



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

**Rheinische Fachwerkbauten aus den Regierungsbezirken
Coblenz und Trier von Rhein und Mosel, Eifel, Westerwald
und Hunsrück**

Behr, Anton von

Trier, 1905

[urn:nbn:de:hbz:466:1-80452](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-80452)

P
03

M
36200

B 3

/R



~~6. 7. 5567~~

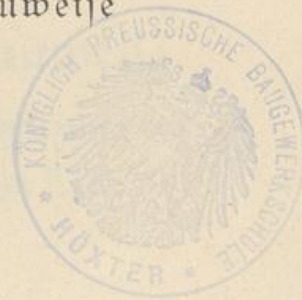
~~627~~
~~a~~

Seiner Excellenz
dem Oberpräsidenten der Rheinprovinz,
Herrn Wirklichen Geheimen Rat
Dr. Nasse,

dem hohen Förderer heimischer Bauweise
in den Rheinlanden

in dankbarer Verehrung gewidmet

vom Verfasser.



6. n. 556 f.

Rheinische Fachwerkbauten

aus den

Regierungsbezirken Coblenz und Trier

von Rhein und Mosel,
Eifel, Westerwald und Hunsrück.



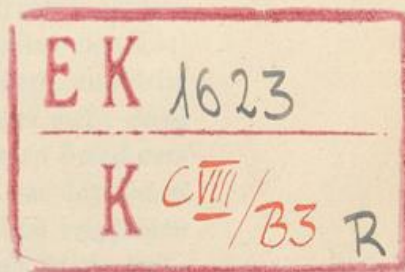
Zur Förderung heimischer Bauweise

in 100 Skizzen und Aufnahmen mit Unterstützung
des Herrn Regierungs-Präsidenten B a f e zu Trier

herausgegeben

von A. v. Behr, Regierungs- und Baurat in Trier.

1905.



Druck und Kommissions-Verlag der Kunst- und Verlagsanstalt Schaar & Dathe
Komm.-Gef. a. Aft. o Trier.

Abteilung 2. Ordnung

Abteilung 2. Ordnung

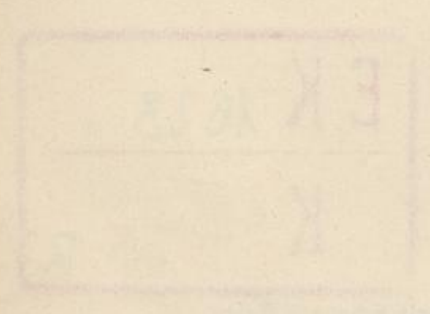
Abteilung 2. Ordnung



Abteilung 2. Ordnung

Abteilung 2. Ordnung

36200



Spruch: Wer will Neues gestalten,
Der lerne vom Alten!

Einleitung.

Die nachfolgende Sammlung rheinischer Sachwerkbauten verdankt ihre Entstehung einem praktischen Bedürfnis. Seit einer Reihe von Jahren konnte man sich in den Rheinlanden der traurigen Wahrnehmung nicht verschließen, daß die unvergleichlich schönen Uferbilder des Rheinstromes und seiner Seitentäler mehr und mehr ihrer Reize verlustig gingen. Mit dem Anwachsen des regen Fremdenverkehrs und der Industrie ging Hand in Hand eine allmähliche Umwandlung der Ortschaften, der Städte, Dörfer und Flecken, indem an die Stelle der teils schlichten, teils malerischen, altertümlichen Gebäude, hochgiebligen Sachwerkhäuser oder burgartigen Bauwerke neuzeitliche Bauten traten, welche jeglichen künstlerischen Reizes entbehrten und mit ihrem reklamehaften Äußern oft zu der stimmungsvollen Landschaft in schreiendem Gegensatz standen. Um auf die Gestaltung der Neubauten einen bessernden Einfluß ausüben zu können, verfügte der Herr Regierungs-Präsident zu Coblenz die Vorlage aller Baugesuche, welche die an Rhein und Mosel belegenen Bauten betrafen. Mit seltenen Ausnahmen bedurften alle diese vorgelegten Entwürfe einer baukünstlerischen Umarbeitung, wobei die jeweilige örtliche Bauart Berücksichtigung erheischte. Hierbei stellte sich bald ein großer Mangel an brauchbaren Vorbildern in der vorhandenen Literatur heraus, da die Sammelwerke dieser Art, wie die Holzarhitektur von Carl Schäfer, Lachner's Norddeutscher Holzbau und andere, einerseits teils zu weite, teils zu enge Gebiete umfaßten oder mehr einen kunstwissenschaftlichen als einen künstlerisch praktischen Zweck verfolgten, andererseits zu kostspielig waren, um den ländlichen Bauunternehmern zur Anschaffung und zum Studium empfohlen zu werden. Es erübrigte daher nur, an Ort und Stelle selbst

Musterbeispiele zu sammeln und diese in Form von Skizzen den betreffenden Bauausführenden als Vorbilder darzubieten und sie gleichzeitig auf die am Orte vorhandenen mustergültigen Altbauten hinzuweisen. Zugleich wurde hiermit auch der weitere Erfolg erreicht, daß solche als Vorbilder gekennzeichnete Altbauten dadurch der besonderen Schonung und Fürsorge empfohlen wurden. Nach einer mehrjährigen Tätigkeit in obigem Sinne stellte sich immer mehr die Notwendigkeit heraus, auf eine Einschränkung dieser amtlich bevormundenden Arbeit Bedacht zu nehmen und an Stelle derselben den mit der Aufstellung der ländlichen Entwürfe betrauten Technikern und Bauunternehmern eine größere Sammlung von vorbildlichen Altbauten an die Hand zu geben. Zu diesem Zwecke sind die im Laufe der Zeit gesammelten Skizzen von reichen und schlichten, ländlichen und städtischen Fachwerkhäusern in einem kleinen Bändchen zusammengestellt worden. Anfangs waren nur Beispiele aus dem Reg.-Bezirk Coblenz ins Auge gefaßt; nachdem der Verfasser jedoch inzwischen in den Reg.-Bezirk Trier versetzt ist, fand er alsbald auch hier eine Anzahl von reizvollen Altbauten dieser Art, so daß die Sammlung durch Hinzunahme derselben eine erwünschte Bereicherung erfahren konnte. Die Darstellung konnte der Entstehung der Bildchen entsprechend nur eine sehr skizzenhafte sein, wie es auch zunächst darauf ankam, für die allgemeine Anordnung des Fachwerkgefüges einen Anhalt zu bieten und im wesentlichen darauf Wert gelegt wurde, daß die Entwurfsverfasser an Ort und Stelle die vorbildlichen Altbauten im Einzelnen studierten. Deshalb wurden die skizzierten Bauten nach Ortschaft und Hausnummer genau bezeichnet. In dankenswerter Weise wurden auch einige Maßaufnahmen aus dem Denkmälerarchiv der Rheinprovinz für die vorliegende Sammlung zur Verfügung gestellt. Ein Hauptgewicht ist bei der Umarbeitung der Neubauentwürfe darauf gelegt worden, möglichst einfache Anordnungen zu wählen und alle überflüssigen Zutaten und Verzierungen zu vermeiden. Denn gerade diese Neigung der heutigen Bautechniker, durch einen äußerlichen Aufputz mit Dachspitzen, Erkern, verzierten Dachgauben, Balkonen und reichem Schnitzwerk, in schlimmeren Fällen auch mit Zinkverzierungen und anderem Surrogat den Neubauten ein stilvolles Ansehen zu geben, ist für die Ent-

wickelung gesunder Bauart am gefährlichsten und immer noch sehr verbreitet. Deshalb wurden auch ganz einfache und unscheinbare Altbauten unter die Vorbilder aufgenommen. Oft verleiht ein schlichter Giebel mit geschwungener Kantenlinie dem ganzen Gebäude seinen Charakter, der vornehm erscheint neben dem neuzeitlich aufgeputzten Bauwerk. Ein Fachwerk, das außer einigen kurzen Schwungstreben in den Fensterbrüstungen keinerlei Zierat aufweist, erscheint, in richtigem Verhältnis auf ein massives Untergeschoß gesetzt, als ein Kunsterzeugnis gegenüber einem neuzeitlichen Fachwerkbau, dessen Fenster und Giebelskanten vielleicht reiches Schnitzwerk ziert, dessen Fachwerkgefüge jedoch in seiner Gruppierung und Linienführung hart und unschön wirkt. Jene Altbauten gleichen einer einfachen, aber schönen Melodie, während die neuzeitlichen Gebilde oft dieselben Töne enthalten, aber in einer Reihenfolge und Gruppierung, welche eine Dissonanz hervorruft.

Vergleicht man den rheinischen Fachwerkbau mit dem niedersächsischen in Hildesheim, Goslar, Halberstadt, Stolberg u. a., so fällt der strengen Gebundenheit des letzteren gegenüber die freie Linienführung im rheinischen Fachwerk auf. Auch die Übertragungen der Geschosse mittelst sorgsam zusammengearbeiteter Kragstreben, Balkenköpfe und Füllhölzer sind nicht in dieser Weise betont. Die nur um die eigene Stärke vorgerückten Balken sind mit profilierten Brettern unterhalb und vor dem Kopf bekleidet. Auf dem Schwellholz fehlt die bei niedersächsischen Bauten oft so anheimelnde, an das Gemüt des Beschauers sich wendende gesprächige Inschrift, die nicht nur über Zeit und Umstände des Hausbaues, sondern auch über die Gesinnung des Bauherrn Aufschluß gibt. Bildliche Darstellungen, die in beredter Weise den Hildesheimer Altbauten eigen sind, fehlen den rheinischen Bauten fast ganz. Man kann sich in diese Bauten nicht vertiefen; und doch üben sie einen eigenen Reiz aus. Nicht der Bauherr mit seiner ehrenfesten, gottvertrauenden, stolzen Gesinnung, nicht der erfahrene Werkmeister mit der gründlich erlernten und sorgsam geübten Zimmermannskunst und der geübte Bildschnitzer kommen zu Worte; es scheint, daß der freie Künstler sinn ganz allein die schön geschwungenen, geschickt verteilten und verschränkten Linien des Fachwerkgefüges entworfen und die anmutig gewellte Umrißlinie des Giebels vorgezeichnet hätte;

hier und da in den Fensterbrüstungen ein reicheres Flächenmuster durch Überschneidung der Streben einschaltend, oder an gut hervortretender Stelle eine Füllung mit Jahreszahl und Namen anbringend. Einen wesentlichen Unterschied in der äußeren Erscheinung bedingt auch die Verwendung des heimischen Schiefers zur Dachdeckung gegenüber den in Niedersachsen meist verwendeten Dachziegeln. Während diese lastend wirken und an den senkrechten Giebelflächen zur Erreichung besseren Schutzes gegen Witterung und Feuergefahr nur mühsam angebracht werden, schmiegen sich die leicht in jede Form zu hauenden blaugrauen Schieferplättchen wie von selbst an kleine Schuzdächer, an Giebelabdeckungen und an die Pfosten der Lufentüren in den Dachhäuschen an und tragen wesentlich dazu bei, die äußere Erscheinung der weiß getünchten, im Holzwerk rot oder schwarz gestrichenen Giebelflächen durch ihre wohltuende Färbung zu beleben. Bei aller Freiheit der Linienführung des Fachwerkes kehren aber gewisse Formen des Gefüges fast ausnahmslos wieder. Zunächst die durch zwei Riegelfelder übereinander durchgeführten, leicht geschwungenen Streben, welche die Schwelle mit dem Stiel in dreieckigen Schluß bringen, und das am oberen Ende der Strebe ansetzende, dreieckige Kopfstück, welches den Zweck hat, den Stiel mit dem oberen Rahmholze unverschieblich zu verknüpfen. Dies Kopfstück ist in der Regel mit einem kleinen Ausschnitt von herzförmiger oder quadratischer Gestalt verziert. Sodann besitzen die kurzen Streben in den niedrigen Brüstungsfeldern gewöhnlich kleine Ansätze, die an gotisches Maßwerk erinnern, wo sie als „Nasen“ bezeichnet werden. Durch geschickte Verschränkung der Streben werden mit dieser einfachen Zutat der Nasen oft reiche und reizvolle Flächenmuster gebildet, wie wir sie am schönsten und zahlreichsten in Enkirch a. d. Mosel, dieser Schatzkammer rheinischen Fachwerkbaues, antreffen. Diese Ausschnitte an den dreieckigen Kopfstücken und die Nasen der Streben werden nicht in der vollen Holzstärke ausgeschnitten, sondern nur ausgegründet, und sodann der tiefer liegende gerauhte Grund überpußt. Ebenso wird die Schwingung der kurzen Streben oft nur ausgegründet, um die Festigkeit des Gefüges nicht zu beeinträchtigen. Freies Schnitzwerk findet sich hauptsächlich an den Pfosten und den Einfassungen der Fenster, mitunter auch an den Eckpfosten des Hauses. Solche Fenster

in Gruppen zu zweien oder dreien gehören zum Hauptraum des Hauses und sind meist ein wenig vor die Hausfront vorgezogen, so daß ihre Bekrönungsleiste mit einer schmalen Schieferabdeckung versehen werden muß. Statt solcher Prunkfenster werden auch Erker mit seitlichem Auslug angeordnet oder die Fenster in ganz flachem Bogen aus der Frontlinie vorgezogen. Eigentliche Türmchen finden sich an gewöhnlichen Wohnhäusern nur vereinzelt, sie sind meist das Kennzeichen der sogenannten Burghäuser oder Zehnthäuser, die massiv mit steinerner Wendeltreppe erbaut wurden.

Nur selten ist das Untergeschoß in Fachwerk errichtet und in vielen derartigen Fällen neueren Ursprungs. In der Regel besteht das Untergeschoß aus massivem Mauerwerk mit kleinen Fenstern und steinerner Freitreppe. Bei aller Gleichartigkeit der Gesamtanlage in der Anordnung des Fachwerkes und im Schmuck der Einzelheiten sind doch in den einzelnen Ortschaften Verschiedenheiten unverkennbar. Die Gattung des rheinischen Fachwerkbaues weist verschiedene Arten auf, die auf die Blüte eines einheimischen Zimmergewerbes in jedem Orte schließen lassen. Dies wird sich klar daran zeigen, wenn in den folgenden Abbildungen die Gebäude nach Ortschaften gruppiert vorgeführt werden. Der Bestand in den einzelnen Ortschaften ist infolge der verschiedenartigen Schicksale, welche dieselben durch Krieg und Brand betroffen haben und infolge des Auf- oder Niederganges des Wohlstandes ein so wechselnder und meist sehr lückenhafter, daß man nur noch in wenigen Orten, z. B. Enkirch, Oberspan, Bren, vielleicht Rhens, eine Art Gesamtbild seiner Eigenart gewinnen kann. Es ist daher wohl möglich, eine Reihe guter Vorbilder zu sammeln, die zur Nachahmung empfohlen werden können, dagegen erscheint es heutzutage bereits ausgeschlossen, die einzelnen Arten örtlichen Fachwerkbaues nach ihren wesentlichen Merkmalen mit einander in erschöpfender Weise in Vergleich zu setzen, gewissermaßen eine Geschichte oder Beschreibung des rheinischen Fachwerkbaues daraus abzuleiten.

Es soll und kann deshalb nicht die Aufgabe dieser Zeilen sein, einen auch nur einigermaßen erschöpfenden Überblick über die Entwicklung, die Eigenart und die Bedeutung des rheinischen Fachwerkbaues zu geben, auch soll nicht die räumliche Anordnung des bürgerlichen Wohnhauses im Rheinlande be-

handelt werden, so verlockend dieser Gegenstand auch erscheinen mag. Dem Verfasser ist lediglich darum zu tun, auf die Fülle echter künstlerischer Schönheit aufmerksam zu machen, die in den noch vorhandenen Altbauten auch bei einfachster Bauart steckt und die in ihren Lösungen so viel Verschiedenheiten aufweisen, daß für jedes der heutigen vielfachen Bedürfnisse sich mühelos gute Beispiele finden lassen. Gleichzeitig aber soll die Darbietung einer möglichst großen Zahl, wenn auch nur skizzenhafter Abbildungen den Freund ländlicher, heimischer Bauart auf den noch vorhandenen reichen Bestand derartiger Altbauten aufmerksam machen und die berufenen Hüter dieser Schätze mahnen, sie vor Vernichtung zu bewahren. Wenn außerdem diese mehr andeutenden als darstellenden Bildchen jüngeren Kollegen als Anregung dienen würden, einzelne der Gebäude einer genaueren Aufnahme zu unterziehen, so wäre der Zweck der Mitteilung zunächst erreicht.

Die Wahl der in der nachfolgenden Sammlung enthaltenen Ortschaften ist leider vielen Zufälligkeiten unterworfen gewesen. Eine große Anzahl von Orten, die gewiß noch viel bemerkenswerte Altbauten enthalten, ist dem Verfasser unbekannt geblieben. Auch innerhalb der von ihm besuchten Orte mußten manche schönen Gebäude unberücksichtigt bleiben, weil die verfügbare Zeit selbst zur flüchtigsten Skizze zu kurz war. Wie schon erwähnt wurde, ist deshalb auf eine auch nur oberflächlich erschöpfende Sammlung verzichtet und aus diesem Grunde die Reihenfolge der Orte rein äußerlich alphabetisch geordnet und nur in zwei große Gruppen nach den Reg.-Bezirken Coblenz und Trier getrennt.

Daß der Herr Regierungs-Präsident zu Trier die Herausgabe dieser Sammlung durch Gewährung eines namhaften Betrages unterstützt hat, wird um so dankbarer anerkannt, als derselbe vor Kurzem eine größere Sammlung von vorbildlichen Entwürfen zu Bauern- und Bürgerhäusern*) in gleicher Weise der Öffentlichkeit zugänglich gemacht hat. Beide Werke sind bestimmt, sich zu ergänzen mit dem gemeinsamen Zwecke, zur Hebung und Belebung der heimischen Bauweise beizutragen.

*) Entwürfe einfacher Bauern- und Bürgerhäuser. Ergebnis eines vom Regierungs-Präsidenten des Reg.-Bez. Trier ausgeschriebenen Wettbewerbes. 60 Tafeln. Leipzig, Verlag von Seemann & Co. (Preis 25 Mk.)

I. Reg.-Bezirk Coblenz.

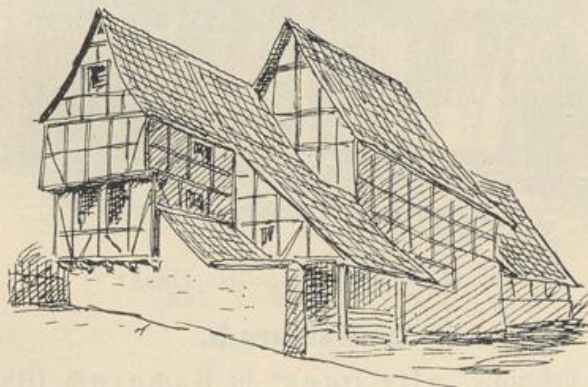


Abb. 1. Ariendorf.

1. Ariendorf.

Die flüchtige Skizze aus Ariendorf am Rhein (Abb. 1), ein Ort, der noch eine große Anzahl alter Fachwerkgebäude sehr einfacher Bauart besitzt, bietet das Bild einer malerischen Gruppierung und guten Zusammenstellung der Wirtschafts- und Wohngebäude eines gewöhnlichen Ackerhofes. Das Wohnhausragt mit dem Straßengiebel etwas über die Bauflucht.



Abb. 2. Bacharach, „Altes Haus“.*)

2. Bacharach.

Das bekannte „alte Haus“ in Bacharach (Abb. 2) ist das Beispiel eines absichtlich malerisch gruppierten, frei stehenden Häuschens am Marktplatz. Das niedrig gehaltene Erkerbüchlein schmiegt sich in sehr geschickter Weise in die Ecke zwischen die beiden Giebel, die ihrerseits wegen der verschiedenartigen Ausbildung und Größe sich so sehr das künstlerische Gleichgewicht halten, daß die Lösung überaus befriedigend wirkt. Es ist der alte Zustand des Hauses vor der neuerlichen Wiederherstellung dargestellt, weil die Umwandlung des hinteren beschieferten Dachgiebels in sichtbares Fachwerk und die ausschließliche Verglasung der Fenster mit Buzenscheiben an Stelle der alten kleinen rechteckigen Scheiben etwas Unruhiges und Gefünsteltes in den vordem so ungezwungenen Bau hineingebracht haben.

*) Maßaufnahme findet sich in der Holzarchitektur von Carl Schäfer.

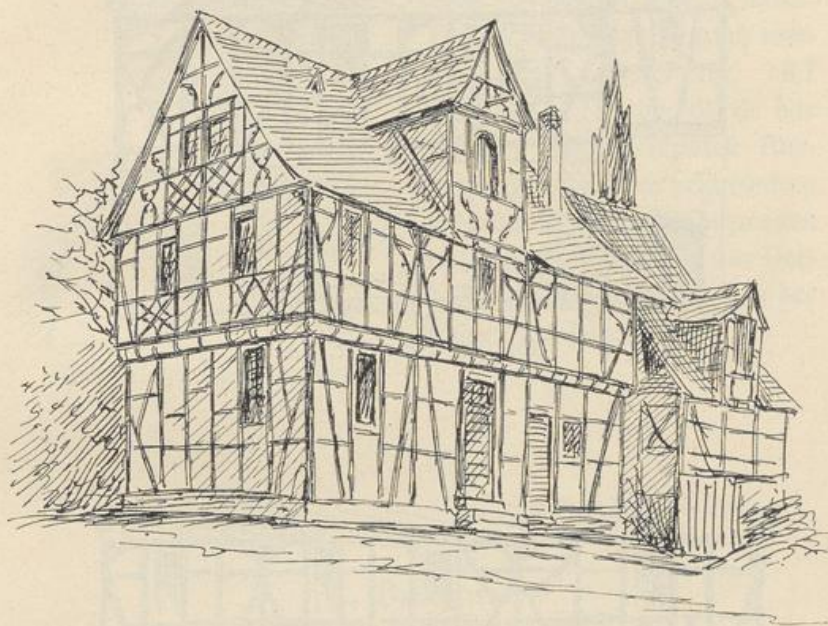


Abb. 3. Brey Nr. 73.

3. Brey.

Der landeinwärts zwischen Rhens und Niederspan belegene kleine Ort Brey besitzt noch eine größere Anzahl alter Fachwerkhäuser meist schlichter Bauart. Das bedeutendste darunter, Nr. 73 (Abb. 3) ist wohl später mit neuem Fachwerkuntergeschoß an Stelle des einst massiven Mauerwerkes versehen worden. Recht zierlich in seiner geschickten Flächenbelegung mutet Nr. 50 an (Abb. 4). Nr. 32 (Abb. 5) enthält in etwas ungeschickter Herstellungsart als Verzierung der Fensterbrüstungen die Jahrzahl 1680 in großen Schrift- und Zahlenzeichen.

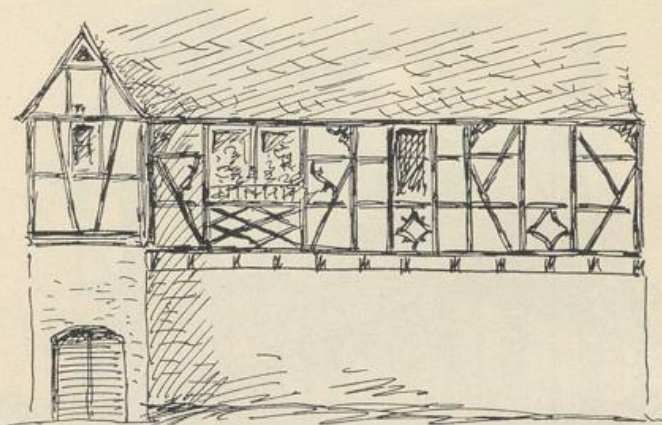


Abb. 4. Brey Nr. 50.

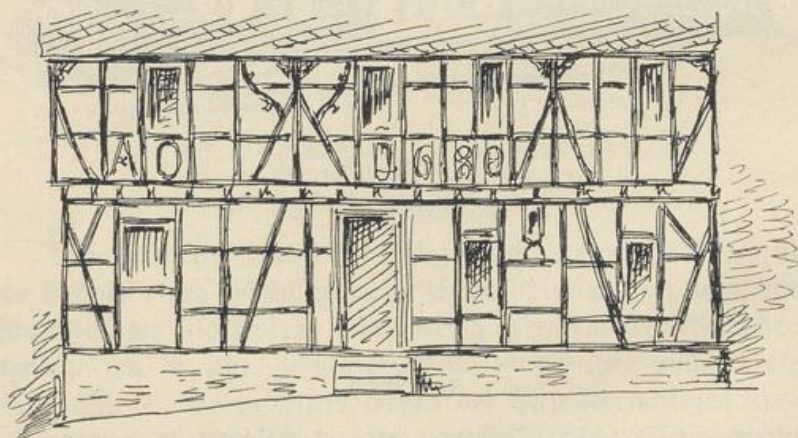


Abb. 5. Brey Nr. 32.

4. Briedel.

Die bisher vom großen Verkehr noch nicht berührten Moselorte am großen Zeller Krampen, Pünderich, Briedel, Kaimt, Zell, Merl haben noch viel von ihrer Eigenart bewahrt und

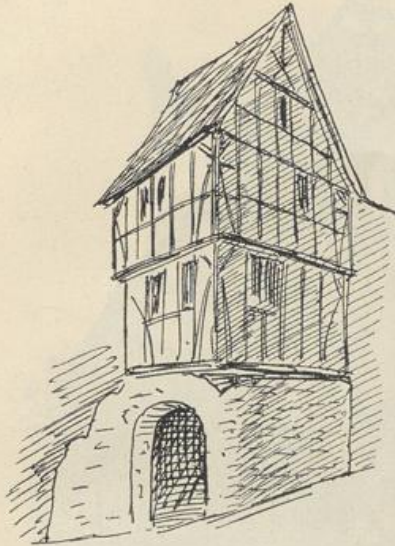


Abb. 6. Briedel Nr. 187.

werden in Kurzem durch die neue Moselkleinbahn Trier-Bullay leichter zugänglich werden. Das Edhaus Nr. 187 in Briedel (Abb. 6) ist das Beispiel einer geschickten Ausnutzung eines sehr beschränkten Edgrundstückes zu Wohnzwecken unter Berücksichtigung des Verkehrs in den engen Straßen des kleinen Moselortes.

5. Bremm.

Bremm ist noch mit zu den dicht gereihten Moselorten am großen Cochemer Krampen zu rechnen, wie Valwig, Bruttig, Sankel, Beilstein, Briederen, Mesenich, Senheim und am linken Ufer Sell, Ernst, Ellen, Poltersdorf, Senhals, Nehren, Ediger, Eller, und liegt am Scheitel der scharfen Krümmung, an die sich die lange gerade Strecke mit Aldegund und Alf anschließt. Alle diese Orte, dem großen Verkehr entrückt, bieten dem Freunde bodenständiger Bauart viel Sehenswertes. Aus Bremm werden zwei stattliche Giebelhäuser mitgeteilt. Nr. 152 (Abb. 7) von 1619 hat über einem hohen, mit Freitreppe und Kellerzugang versehenen, massiven Untergeschoß zwei volle Fachwerkgeschosse unter einem einheitlichen hohen Satteldach. Ein Teil der Giebelfront in zwei Geschossen ist in rohem Bruchsteinmauerwerk hergestellt. Der erste Stock enthält eine breite, vierteilige Fenstergruppe mit vortretender, geschnitzter Einfassung und großen Brüstungsfüllungen, die mit großen, flach-

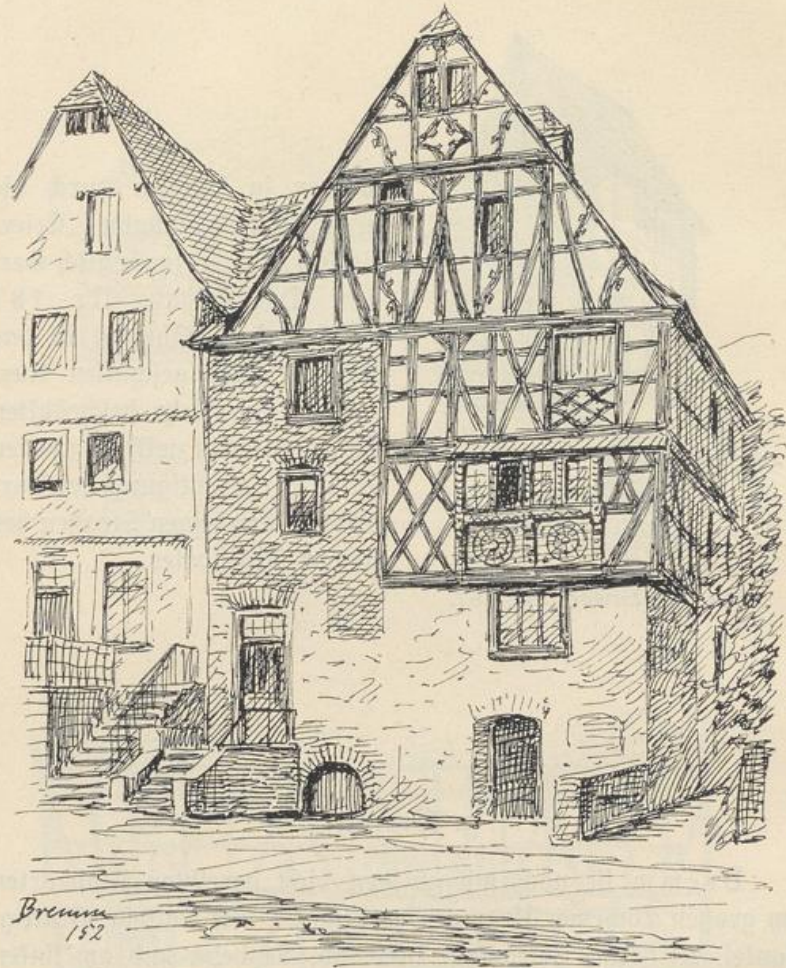


Abb. 7. Bremm Nr. 152.

geschnitzten Rosetten verziert sind. Die Anordnung des starkstieligen Fachwerkes ist durch die geschickte Verteilung der nasenbesezten, geschwungenen Streben, Andreaskreuze und dreieckigen Kopfstücke in glücklichster Weise belebt. Nr. 149 von 1695 (Abb. 8) besitzt zwei massive Untergeschosse und ist im Dachgeschoß durch einen seitlich gerichteten Ziergiebel mit geschwungener Giebelkante, der die Windeluke enthält, ausgezeichnet. Die nach der Moselstraße gefehrte Giebelfront enthält in der Brüstung des dreiteiligen Fensters in zwei übereckgestellten Quadraten Wappen und Hauszeichen. Bei beiden Giebelhäusern ist die Spitze des Giebels mit einem kleinen Walmdach abgefantet.



Abb. 8. Bremm Nr. 149.



6. Carden.

Carden bietet außer den bedeutenden romanischen Profanbauten (Zehnthaus und Kapitelhaus) in seinen malerischen Gassen nur vereinzelte kleinere Fachwerkbauten, von denen wir das kleine ansprechende Häuschen Nr. 35 (Abb. 9) in der Nähe der berühmten Klosterkirche und das eigenartige spitzgiebelige Haus über dem Torbogen (Abb. 10) der Hauptstraße bringen. Das Haus zeigt den schon selten gewordenen Hänggiebel und birgt unter der Puzhülle des ersten Stockwerkes das alte Fachwerk. Der malerische Hof Nr. 16 (Abb. 11) ist vorbildlich wichtig für neuere Anlagen mit Brandgiebeln.

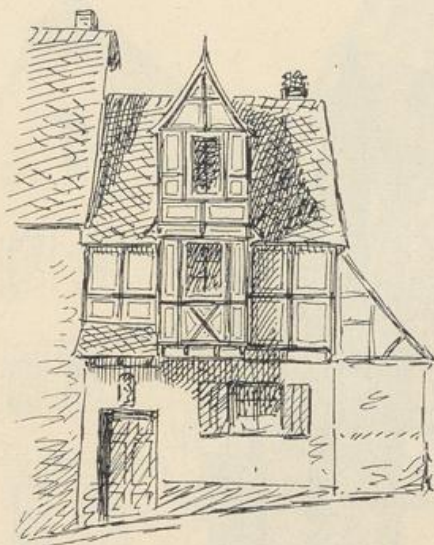


Abb. 9. Carden Nr. 35.

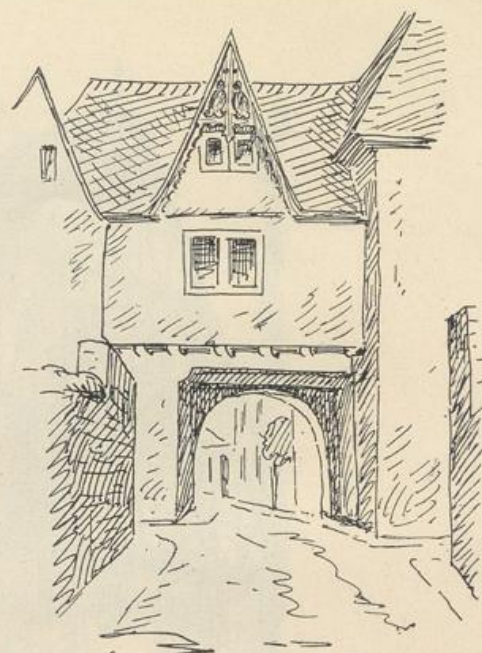


Abb. 10. Carden, Torhaus.

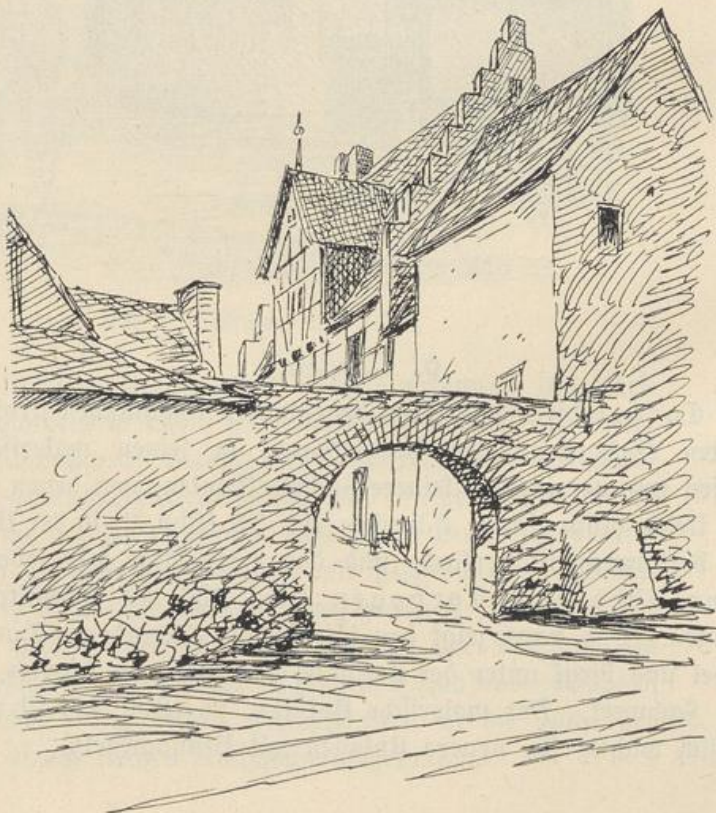


Abb. 11. Carden Nr. 16.

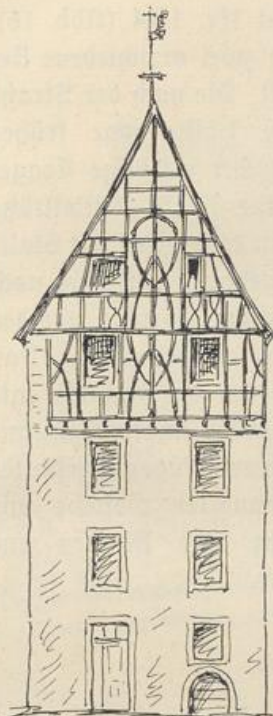


Abb. 12. Clotten Nr. 182.

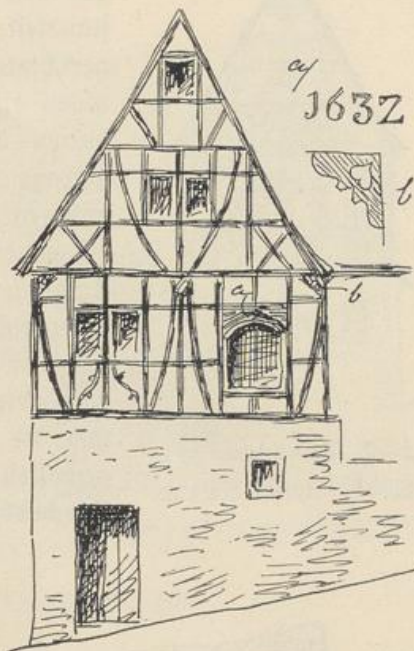


Abb. 13. Clotten Nr. 132 a.

7. Clotten.

Von der Bedeutung Clottens für die Kunde des Fachwerkbaues erhält man schon beim Vorüberfahren auf der Eisenbahn einen überzeugenden Eindruck. Seine steil ansteigenden Straßen enthalten zahlreiche Gebäude von abwechslungsreicher Bauart. Nr. 182 (Abb. 12) zeichnet sich aus durch eine turmartige Höhe; es trägt über einem viergeschossigen Unterbau, von dem die drei unteren Geschosse massiv sind, einen auffallend steilen Giebel, dessen Fachwerkgefüge von großer Einfachheit ist. Von ähnlicher Einfachheit ist auch das Häuschen Nr. 132 a (Abb. 13), das laut Inschrift über dem breiten Fenster 1632 errichtet ist. Unweit davon, den Giebel nach einem kleinen Vorgarten gerichtet, steht das zierliche Giebelhäuschen Nr. 132 (Abb. 14) mit schräg geneigten Stielen im Giebel und Zierlinien um die Gefachhausmauerungen. Von eigenartiger Bauart ist das große Hofgebäude Nr. 161 (Abb. 15), dessen erster Stock altanartig auf großen Streben vorgefragt ist. Am anziehendsten



Abb. 14. Clotten Nr. 152.

gestaltet erscheint Nr. 194 (Abb. 16), das ursprünglich zwei verschiedene Bestandteile enthielt. Die nach der Straße gerichtete, rechte Hälfte war früher unten offen, und der mächtige Tragebalken durch eine starke Mittelstütze getragen. Jetzt ist dieser Teil mit Stallanlagen so ausgebaut, daß nur noch ein enger, dreieckiger Vorplatz vor der Eingangstür frei geblieben ist. Das Obergeschoß und der die Dachluke enthaltende Giebelaufbau sind mit gut angeordnetem Fachwerkgefüge ausgestattet und die ausgemauerten Gefache mit gemalten Ranken und Blumen ansprechend verziert.

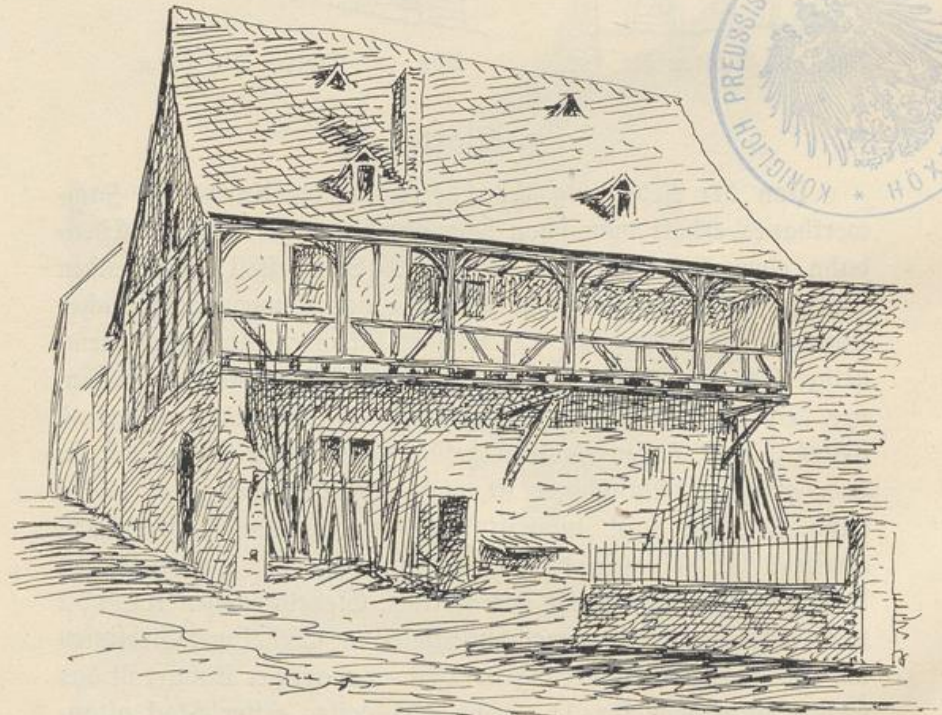


Abb. 15. Clotten Nr. 161.

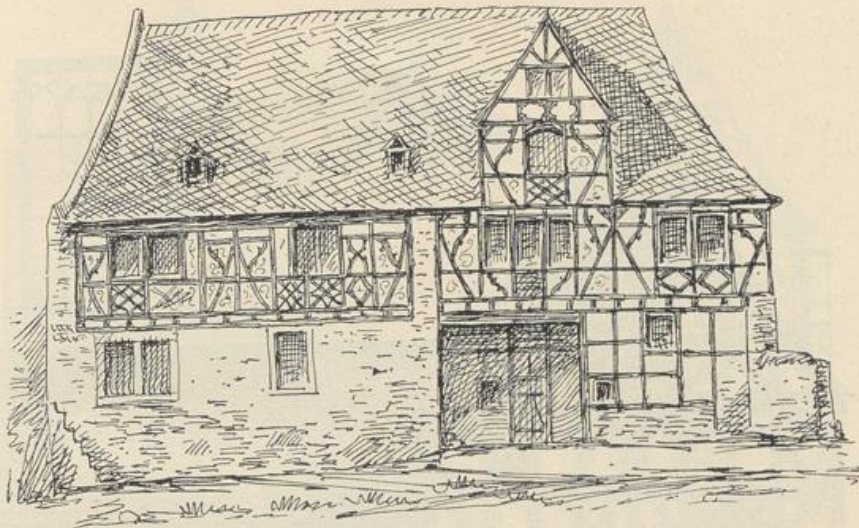


Abb. 16. Clotten Nr. 194.

8. Cobern.

Die Maßaufnahme des Kemp'schen Hauses Kirchweg Nr. 18 von 1575 (Abb. 17) zeigt außer der üblichen, gefälligen Anordnung des Fachwerkes das Beispiel einer besonders reichen Verzierung in der oberen Hälfte des dem Hofe zugekehrten, aber von der Straße gut sichtbaren Giebels. Über den zwei niedrigen Bodenluken ist ein galerieartiger Streifen angeordnet, indem die oberen Enden der Stiele dockenförmig ausgeschnitten sind und zwischen dieselben besondere kleine Stützen von der gleichen Form eingeschaltet sind. Die drei quadratischen Gefache darüber sind durch Diagonalstreben durchkreuzt, das Mittelfeld enthält einen eingelegten Kreis mit Inschrift und im Mittelpunkt desselben eine runde Maske, während die Seitenfelder durch vier sich berührende Viertelkreise, die die Diagonalstreben kreuzen, bereichert sind. An der Straßenseite setzt sich das Fachwerk nur noch vier Gefache breit fort; der übrige Teil des Hauses ist, wie das hohe Untergeschoß des Hofgiebels, massiv.

2*

1575

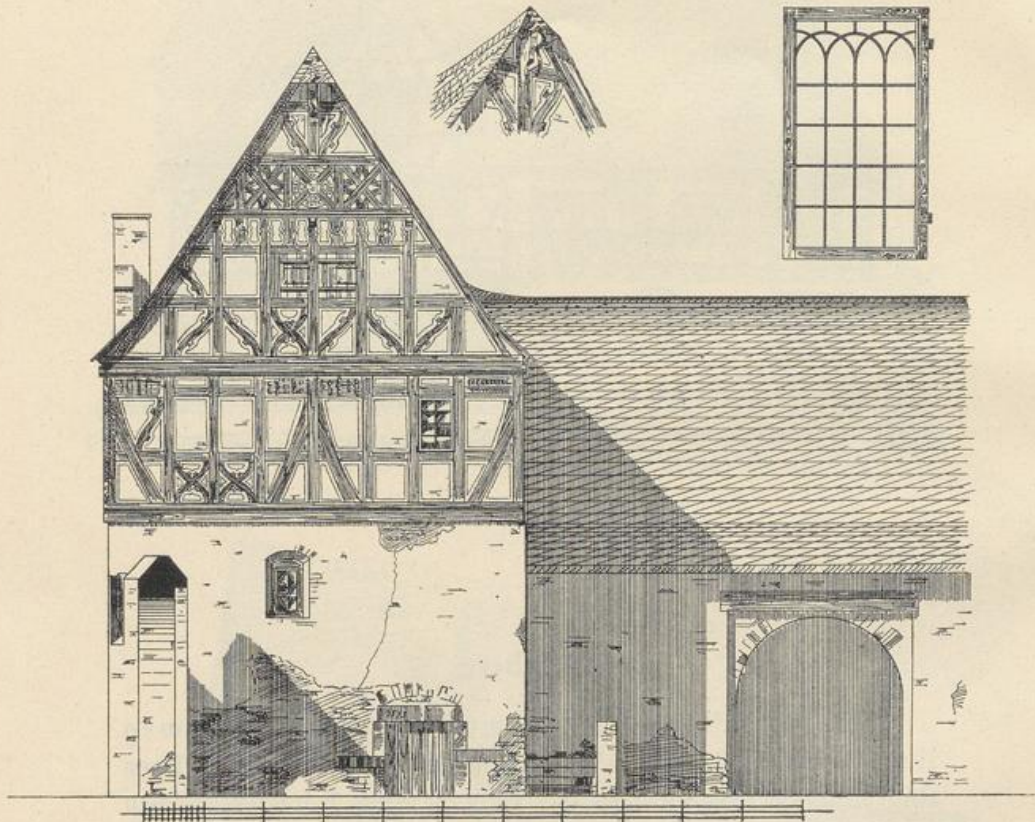


Abb. 17. Cobern, Kirchweg Nr. 18.

9. Cochem.

Cochem hat infolge seiner günstigen Entwicklung viele Altbauten eingebüßt. Unter den wenigen, im enggassigen Innern noch vorhandenen Gebäuden zeichnet sich das mitgeteilte, Herrengasse Nr. 176 befindliche Eckhaus (Abb. 18) vorteilhaft aus durch stattliche Giebelbildung nach zwei Seiten und zierliches Fachwerk im zweiten Stock über einem massiven zweigeschossigen Unterbau, der im Erdgeschoß zur Erleichterung des Verkehrs an der Ecke abgerundet ist.

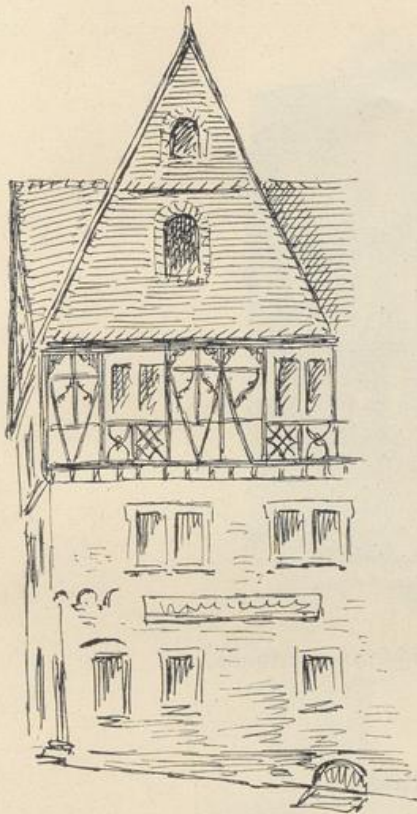


Abb. 18. Cochem Nr. 176
Herrengasse.

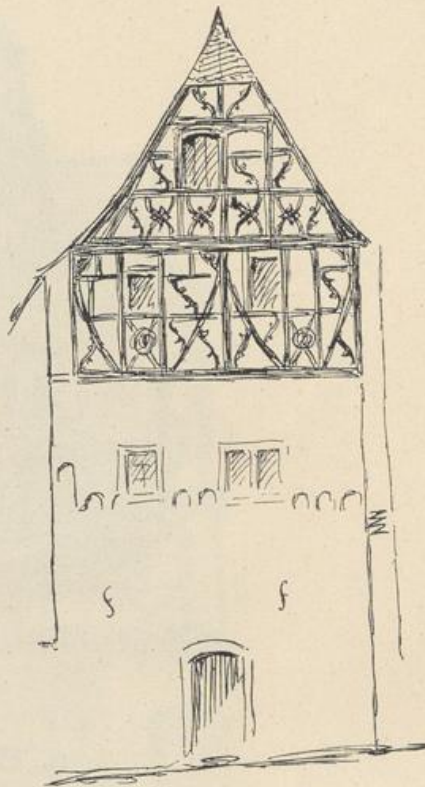


Abb. 19. Ediger Nr. 173
Bachstraße.

10. Ediger.

Aus dem schon erwähnten Ediger ist das hohe Haus Bachstraße Nr. 173 (Abb. 19) mitgeteilt, das über hohem, zwei- bzw. dreigeschossigem, massivem Unterbau reiches Fachwerk im zweiten Stock und Dachgiebel besitzt. Der obere Teil des Unterbaues ist auf kleinem Rundbogen etwas vorgezogen. Von einem Doppelseckhaus in der Hochstraße ist auf Abb. 20 die freie Front nach der abfallenden Straßenseite mit dem vorgefragten Schornstein und den Abrundungen an den Ecken des Erdgeschosses dargestellt.

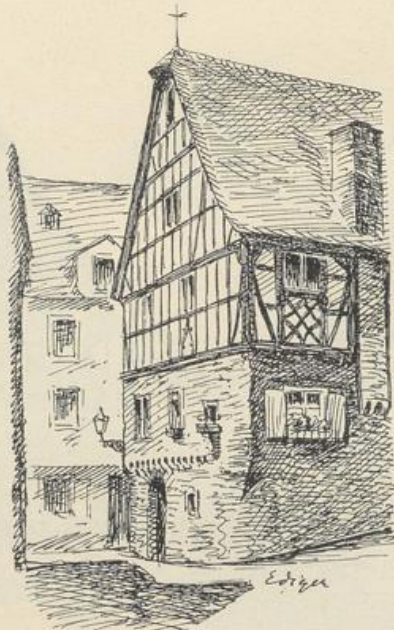


Abb. 20. Ediger, Hochstraße, Eckhaus.

11. Enkirch.

Wohl kein Ort im ganzen Rheinlande birgt auf kleinem Raum eine so reiche Fülle der schönsten Fachwerkbauten wie Enkirch. Ein glückliches Geschick hat diesen Ort bisher vor größerem Brandunglück bewahrt. Eine genaue Mäaufnahme aller dort noch vorhandenen Altbauten wäre deshalb ein verdienstvolles Werk, das auch der Belebung des heutigen Fachwerkbauwes in den Rheinlanden sehr förderlich sein würde. Die Erscheinung dieser Gebäude ist deshalb besonders wirkungsvoll, weil das Holzwerk fast durchgängig mit schwarzem Anstrich versehen ist, der sich sehr kräftig von dem Weiß der ausgemauerten Gefache abhebt. Von den hier mitgeteilten Gebäuden sind die Mehrzahl Giebelbauten, die an der Bergstraße, Priesterstrae, Oberstraße, Langegraben und Unterstraße liegen. Das Haus Nr. 346 Oberstraße (Abb. 21) hat das ungünstige Schicksal gehabt, unter zwei Besier geteilt zu werden, von denen der

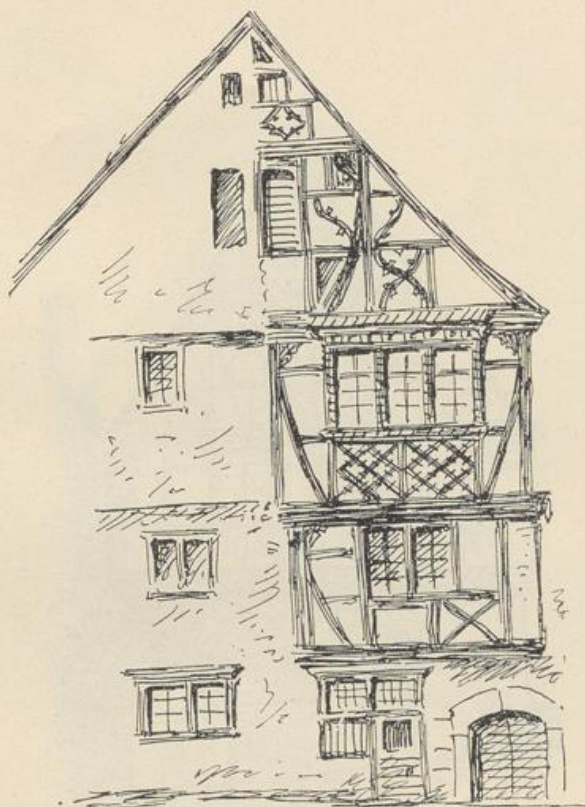


Abb. 21. Enkirch Nr. 346 Oberstraße.

Besitzer der linken Hälfte diese ganz überputzen ließ. Da die rechte Giebelhälfte glücklicherweise das Prunkfenster enthält und das ganze Sachwerk unverputzt erkennen läßt, so ist der wertvolle Teil des Hauses noch gerettet, aber die Einheitlichkeit des Eindruckes allerdings zerstört. Das diesem Gebäude gegenüberliegende Haus Nr. 332 Oberstraße (Abb. 22) zeichnet sich durch eine besonders reiche und abwechselnde Musterung der Brüstungsfüllungen aus und gewährt durch die Anordnung einer breiten, mit dem Nachbarhause gemeinsamen Torfahrt einen besonders anziehenden Eindruck. Diese Zutat eines anschließenden Rundbogentores kommt auch dem Hause Nr. 411

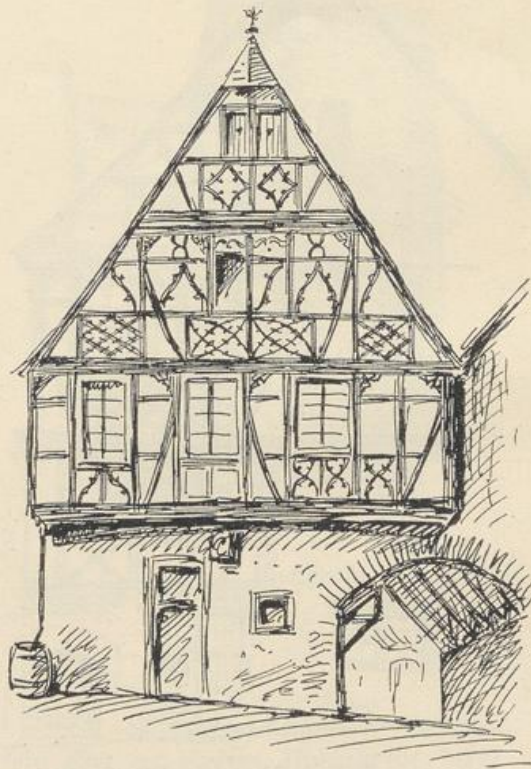


Abb. 22. Enfirch Nr. 332 Oberstraße.

Langegrabenstraße (Abb. 23) zugute, welches überdies durch die Anlage einer besonders starken, der Vorkragung der oberen Geschosse folgenden Brandmauer nach der linken Nachbarseite bemerkenswert ist. Einen Giebel hat das Haus nicht erhalten, die Windeluke ist an der Vorderseite des hohen Zeltdaches angeordnet, das durch eine verhältnismäßig hohe Spitze mit Kugel, Wetterfahne und Spitzenblume wirksam bekrönt wird. Um so bedeutender kommt deshalb der hohe Giebel des benachbarten

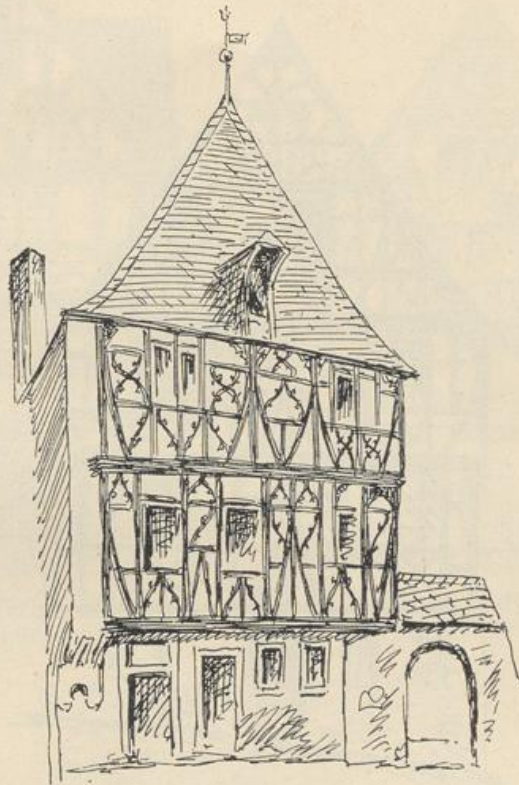


Abb. 23. Enkirk Nr. 411 Langegrabenstraße.

Haus Nr. 410 (Abb. 24) zur Geltung, dessen Sachwert leider an mehreren Stellen durch spätere Ausbesserungen beeinträchtigt ist. Teilweise überputzt ist auch das hübsche Eckhaus Nr. 262 in der Bergstraße (Abb. 25), welches seiner Lage wegen beim Eingange in den Ort zunächst ins Auge fällt. Wie die meisten dieser alten Gebäude, bedarf auch dieses baldiger Instandsetzung. Beim Weitergehen in dieser Bergstraße, die im oberen Teil den Namen Priesterstraße führt, kommt man an

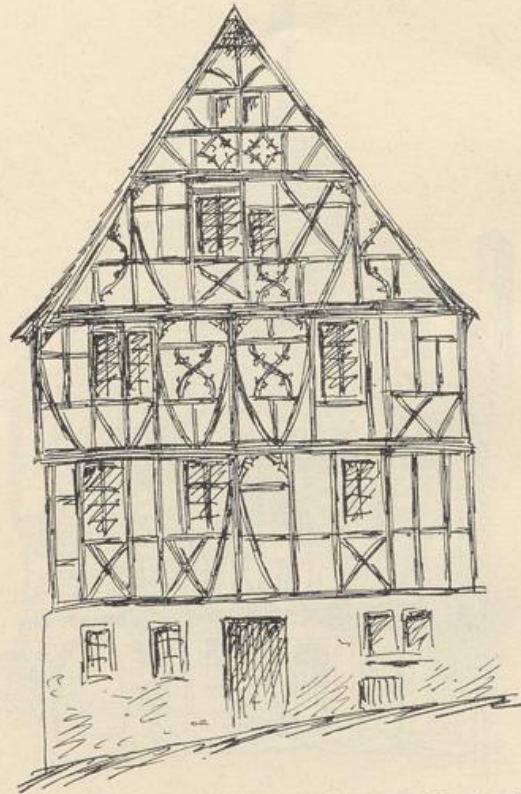


Abb. 24. Enkirch Nr. 410 Langegrabenstraße.

einer Reihe sehr bemerkenswerter Häuser vorüber, so rechts Ecke der Badhausstraße Nr. 314 (Abb. 26 und 27) mit vielseitigem Erker mit Haubendach in der Mitte des nach der Bergstraße gerichteten Giebels und abwechslungsreichem Fachwerk im ersten Stock der Langseite; dann das große, breite Giebelhaus Nr. 181 von 1675 (Abb. 28) an dem weiträumigen Aufgange zur Mittelstraße mit einem breiten Eckerker, der in Form eines halben Achtecks auf einer Halbsäule ruht. Der

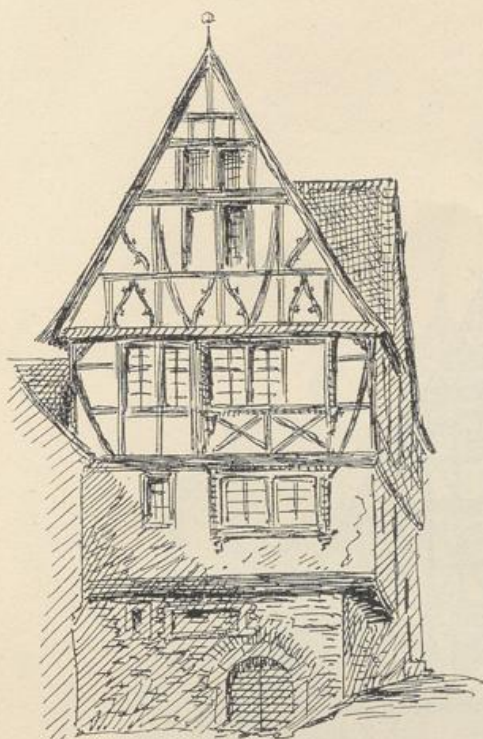


Abb. 25. Enkirch Nr. 262
Bergstraße.

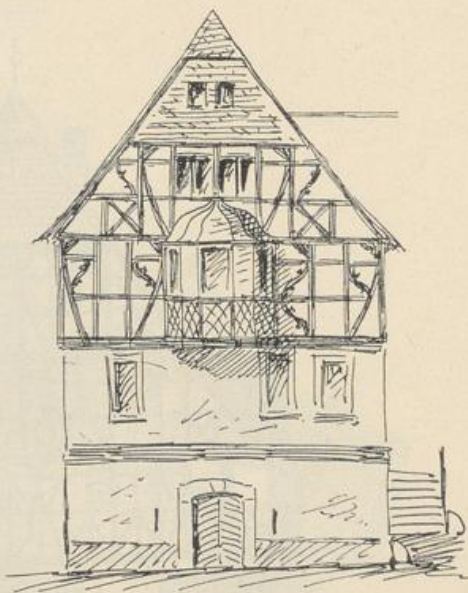


Abb. 26. Enkirch Nr. 314
Giebel an der Bergstraße.

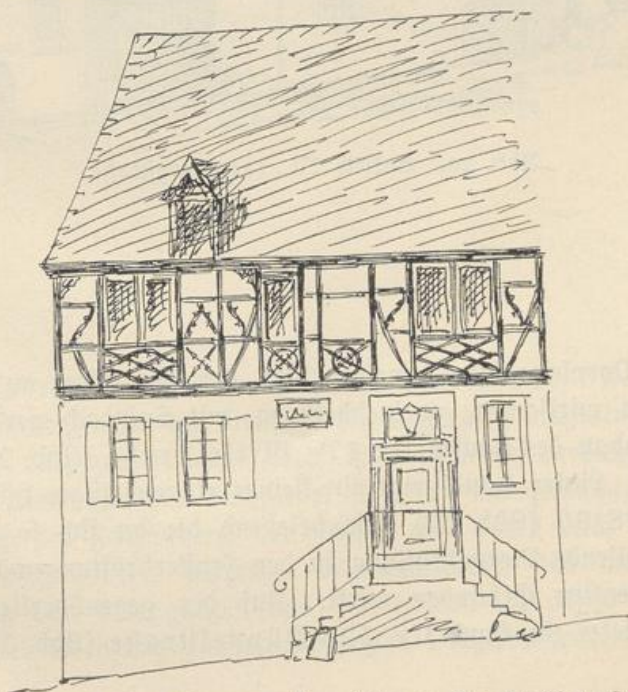


Abb. 27. Enkirch Nr. 314, Langseite an der Backhausstraße.



Abb. 28. Enkirch Nr. 181 Bergstraße.

weite Vorplatz links daneben läßt den Blick frei auf einen überaus wirksamen, zweigeschossigen, mit Spitzdach versehenen Erkeranbau des Hauses Nr. 179 Mittelstraße (Abb. 29) von 1678/9. Linker Hand zeigt ein kleines eingeschossiges Häuschen, Nr. 288/90 (Abb. 30), wie belebend die an sich so einfach herzustellende Vierpaßfüllung in den Fensterbrüstungen bei den bescheidensten Gebäuden wirkt. Auf der gegenüberliegenden Seite bietet ein Haus Nr. 325 Düppelstraße (Abb. 31) von

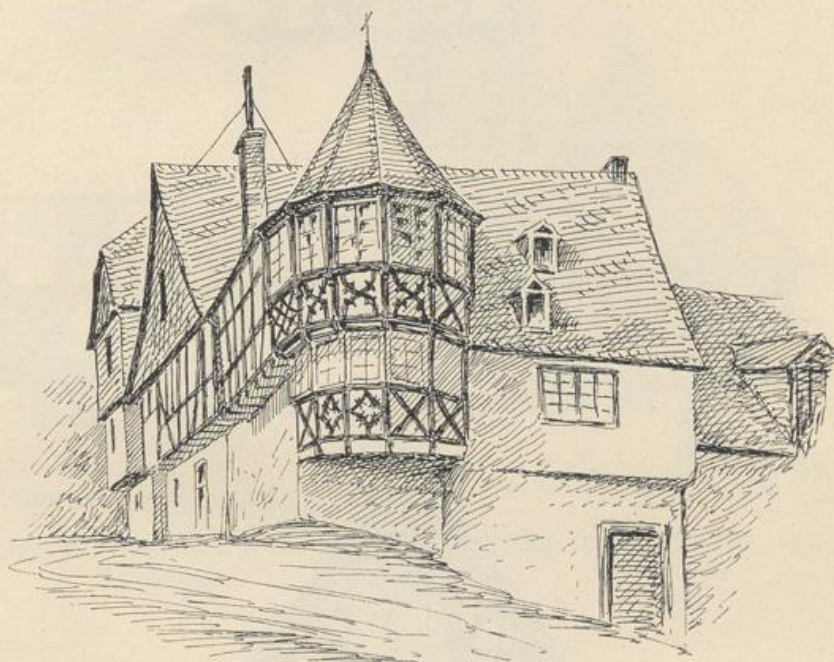


Abb. 29. Enkirch Nr. 179 Mittelstraße.

mäßigen Abmessungen ein sehr anmutendes Bild. Der über einem niedrigen, in der Straßenflucht liegenden, massiven Untergeschoß vorgezogene erste Stock ist vollständig verputzt. Der zweite Stock und der Dachgiebel sind bei unregelmäßiger Anordnung des Fachwerkes, der Fenster und Lufen reich verziert durch einfache und gekreuzte Schwungstreben und durch die Bildung von vier ganzen und acht halben Vierpässen mittelst doppelter Kreuzung von nasenbesetzten Diagonalstreben. Auch



Abb. 30. Enkirch Nr. 288/90 Bergstraße.

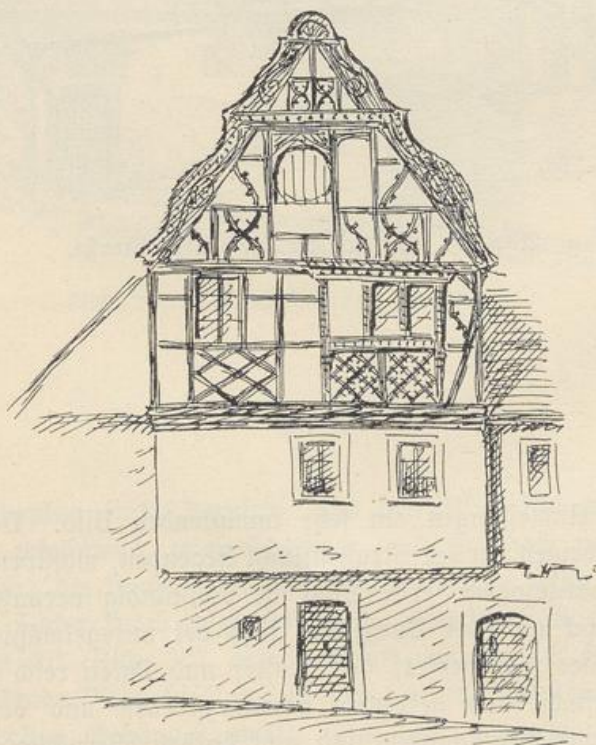


Abb. 31. Enkirch Nr. 325 Düppelstraße, Giebel nach der Bergstraße.

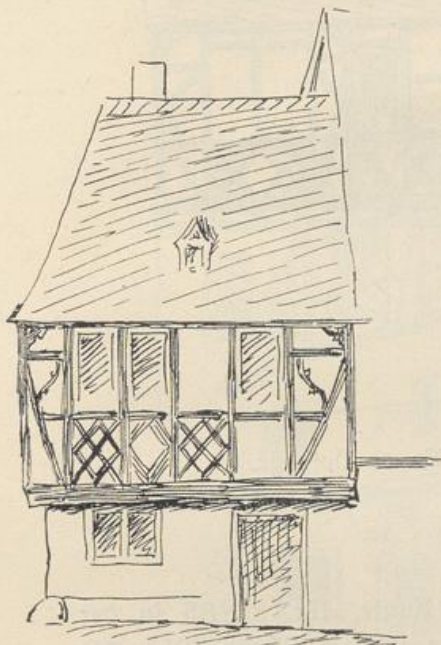


Abb. 32. Enkirch Nr. 400
Kirchstraße.

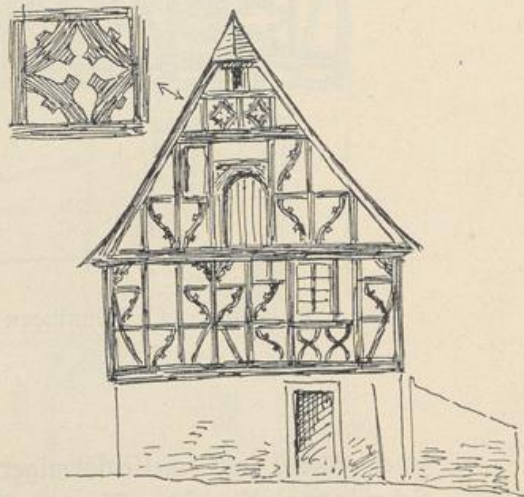


Abb. 33. Enkirch Nr. 191
Unterstraße.

das dreiteilige Prunkfenster ist mit Schnitzwerk verziert und mit schmaler Schieferabdeckung geschützt. Besondere Bedeutung erhält das Haus durch die breite, reich geschnitzte, wellenförmig geformte Giebelkante. Wenn wir noch zwei kleine Häuschen, Nr. 400 Kirchstraße (Abb. 32) und Nr. 191 Unterstraße (Abb. 33) hinzufügen, so soll mit dieser kurzen Mitteilung der Reichtum Enkirchs an bemerkenswerten Fachwerkbauten keineswegs als erschöpfend behandelt hingestellt werden.

12. Hönningen.

Hönningen auf dem rechten Rheinufer bietet in den kleineren Gassen noch einige alte Fachwerkbauten, von denen ein Obergeschoß des Hauses Nr. 36 Hofgasse (Abb. 34) und

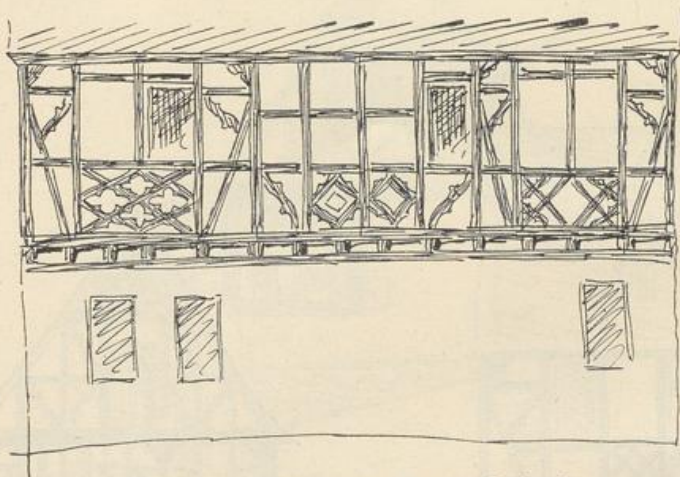


Abb. 34. Höningen Nr. 36 Hofgasse.

zwei Giebel mit wellenförmiger Kante, Nr. 83/85 in der Schmiedegasse (Abb. 35) und Nr. 91 am Rhein (Abb. 36) mitgeteilt werden. Letzteres zeichnet sich aus durch einen breiten Holzrand des Giebels, der mit großrandigem, kräftigen Schnitzwerk verziert ist.

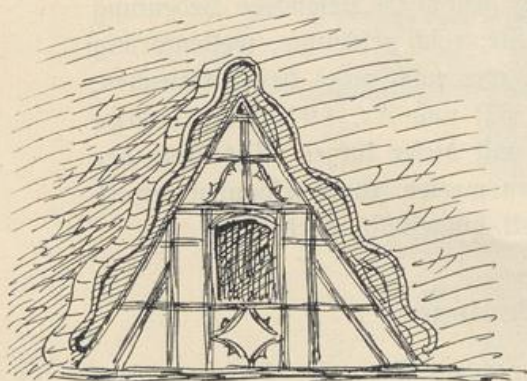


Abb. 35. Höningen Nr. 83/85 Schmiedegasse.

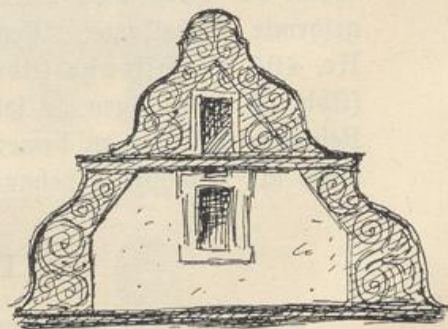


Abb. 36. Höningen Nr. 91 Am Rhein.

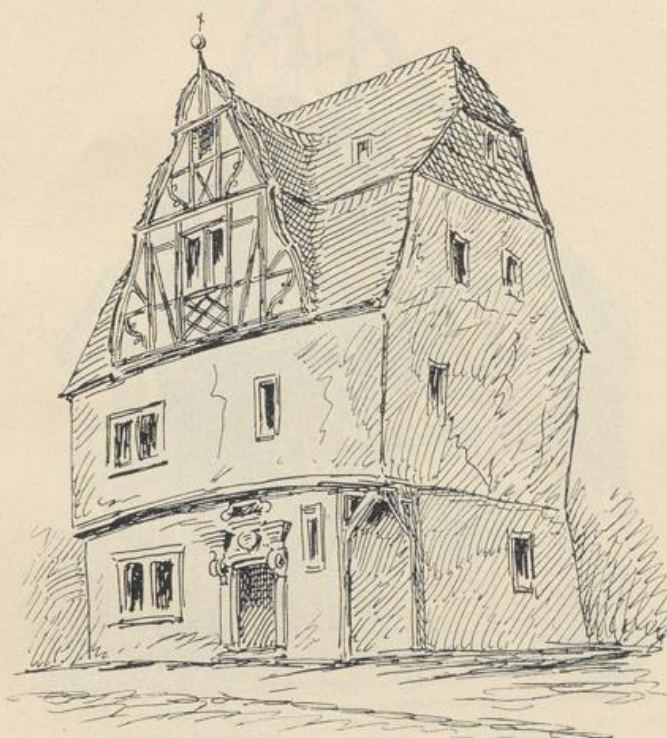


Abb. 37. Kirchberg Nr. 225/6 Rathausgasse.

13. Kirchberg.

Aus Kirchberg im Hunsrück wird ein recht baufälliges Haus Nr. 225/6 Rathausgasse (Abb. 37) dargestellt, das leider im Obergeschoß vollständig überputzt ist. Der schöne Giebel über der Straßenfront und die reich und schwer geschnitzte Haustür lassen darauf schließen, daß unter der Putzhülle des ersten Stockes noch ein gutes Fachwerk verborgen ist. Wenn es gelingen sollte, das Haus zu erhalten, wäre die Freilegung des alten Fachwerkes sehr zu wünschen. Dasselbe wäre auch erwünscht bei dem Hause Nr. 223 am Marktplatz (Abb. 38), dessen steiler, beschiefelter Giebel in Verbindung mit dem dreiseitigen Erker im ersten Stock einen stattlichen Anblick gewährt.

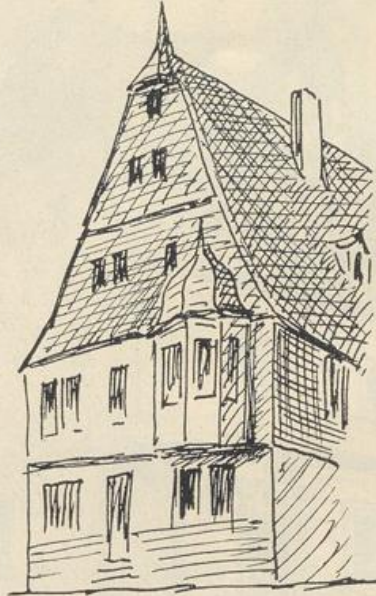


Abb. 38. Kirchberg Nr. 223 am Markt.

14. Leun.

Der unweit des vielbesuchten Schlosses Braunsfels an der Lahntalbahn belegene Ort Leun im Westerwald ist noch reich an Gebäuden altertümlicher Bauart. Die Eigenart der westerwälder, schlichten und derben Bauweise macht sich hier geltend in den langen gespreizten Streben, die durch zwei benachbarte Gefache hindurchgreifen, so daß die zwei benachbarten Stiele erst auf den Streben aufsetzen. Am beachtenswertesten ist das Haus Nr. 108 (Abb. 39), welches im ersten Stock einen auf zwei Streben weit vortretenden Erker besitzt und an diesem und den Vorkragungen der Geschosse mit gut geschnitzten Konsolgesimsen ausgestattet ist. Auch die Eckpfosten sind mit Schnitzwerk verziert. Leider ist der stattliche Giebel durch einseitige Erhöhung der rechten Hälfte um ein Geschöß und dadurch bewirkter Ab-

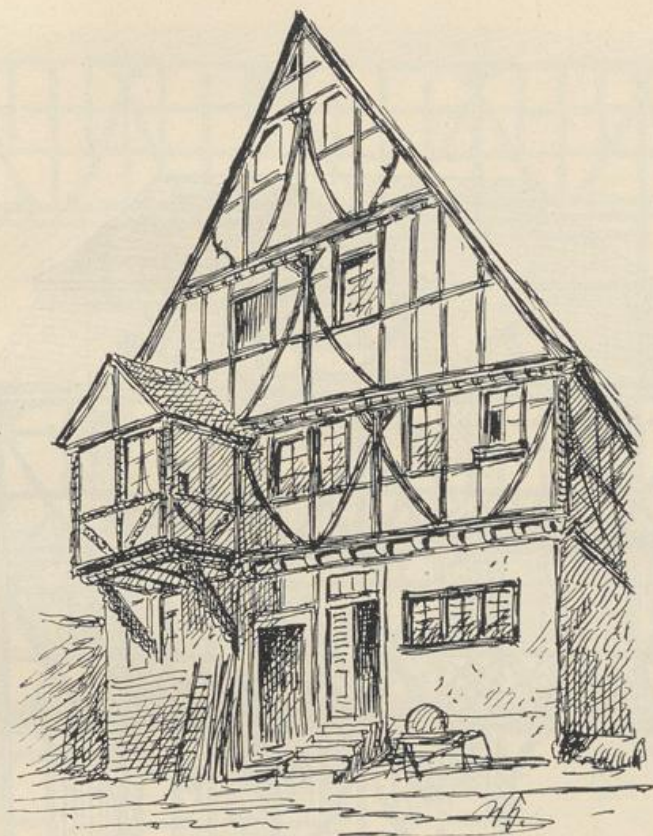


Abb. 39. Leun Nr. 108.

flachung der Dachschräge verunstaltet.*) Fast neuzeitlich erscheint in der Gesamtanordnung das unweit des vorigen stehende Haus Nr. 110 (Abb. 40) wegen des Mansardendaches mit flachgiebeligem kleinen Dachhäuschen über der gleichförmig behandelten dreigeschossigen Straßenfront. Die gleiche Bauart mit den Spreizstreben zeigt das Wirtschaftsgebäude Nr. 175 (Abb. 41) und das Wohnhaus Nr. 179 (Abb. 42). Letzteres zeigt an Stelle der dreieckigen Kopfstücke Quadrate, die durch einen kurzen Querriegel gebildet und mit großer Rosette verziert sind. Die Tür an diesem Hause ist mit reich geschnitzter Einfassung und einer hebräischen Inschrift versehen. Beim Hause Nr. 67 (Abb. 43) haben die großen Spreizstreben im unteren Gefach noch kleine Gegenstreben. Das gleiche Gefüge zeigt das Nachbar-

*) In der Zeichnung fortgelassen.

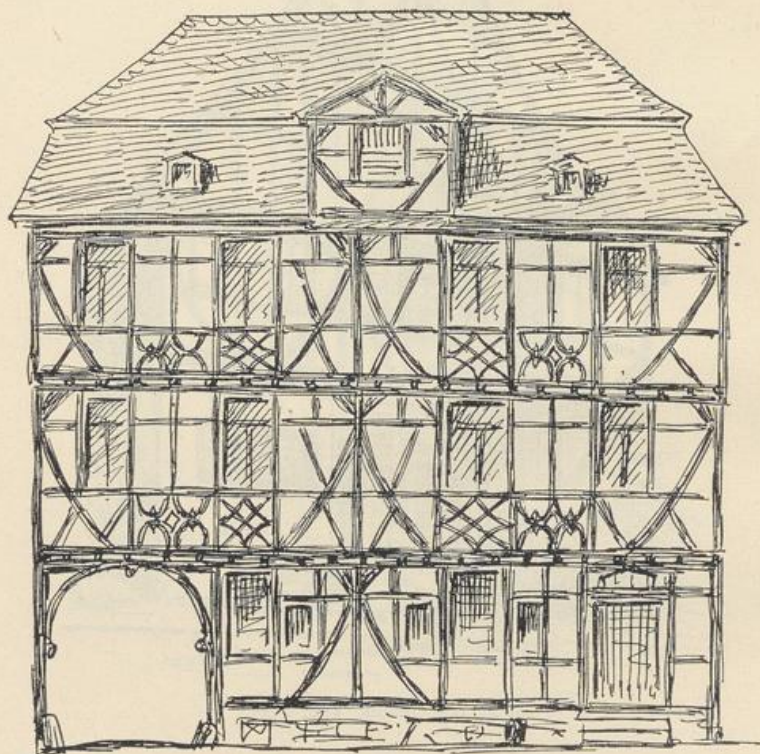


Abb. 40. Seun Nr. 110.

haus Nr. 68 (Abb. 44), nur ist auf der Giebelseite noch je eine zweite von oben kommende Fußstrebe eingeschaltet und Ziermuster in die Brüstungen eingelegt. Die Wind- und Ortbretter an diesem Gebäude sind geschnitzt und bemalt. Am reizvollsten ist die Eigenart der Spreizstreben in Verbindung mit den auf den oberen Teil der Wand beschränkten Stielen zum Ausdruck gekommen in dem kleinen Giebelhäuschen Nr. 137 (Abb. 45), während das Langhaus Nr. 156 (Abb. 46) eine ganz abweichende Anordnung des Holzgefüges aufweist.

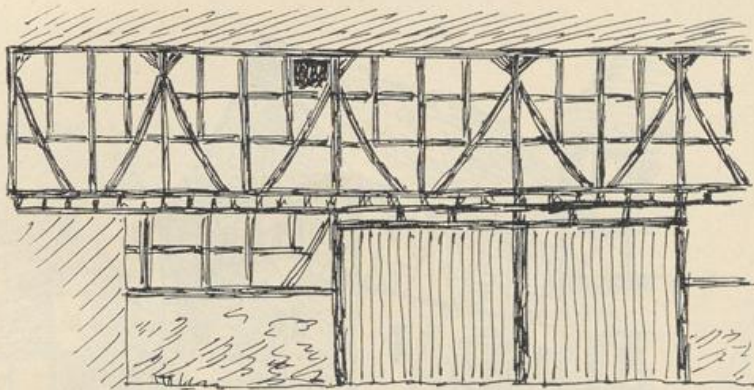


Abb. 41. Seinn Nr. 175.

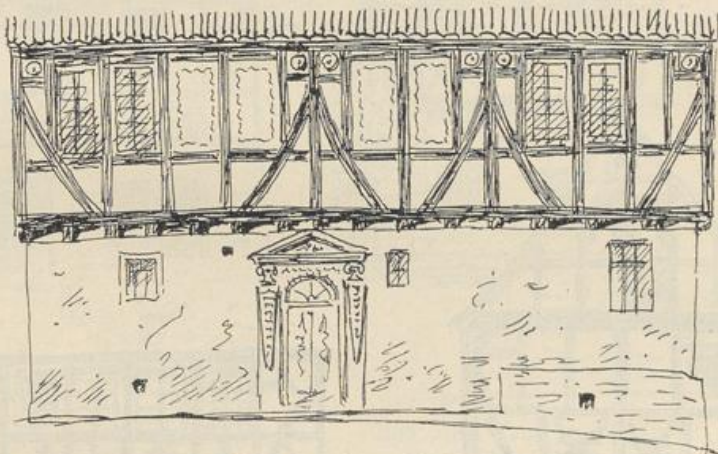


Abb. 42. Seinn Nr. 179.

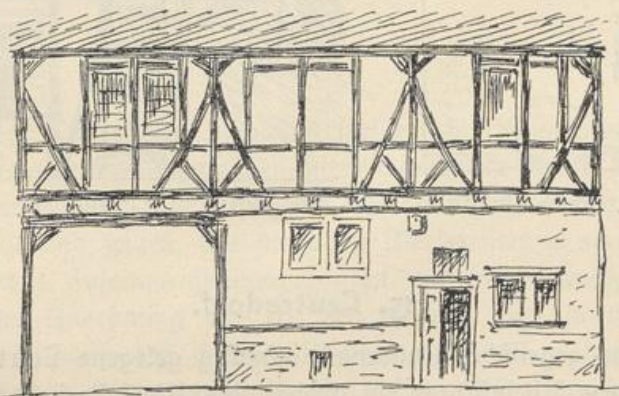


Abb. 43. Seinn Nr. 67.

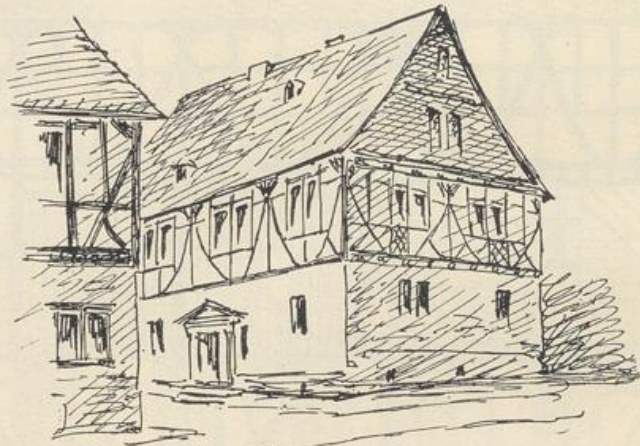


Abb. 44. Leun Nr. 68.

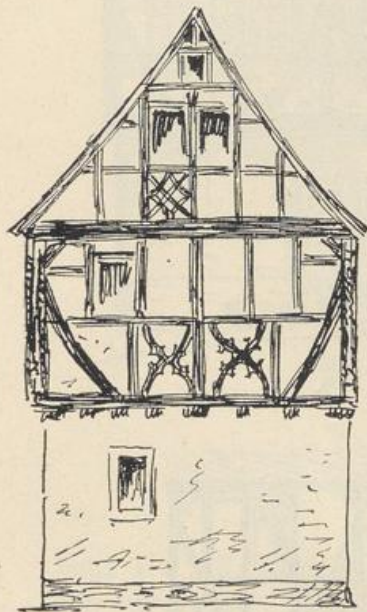


Abb. 45. Leun Nr. 137.



Abb. 46. Leun Nr. 156.

15. Leutesdorf.

Das gegenüber Andernach anmutig gelegene Leutesdorf bietet dem Rheinfahrer ein anziehendes Uferbild in der Reihe alter Giebelhäuser, die durch hohe, massive Untergeschosse und

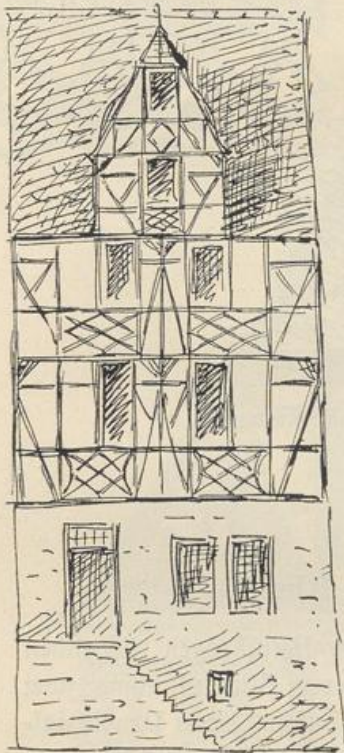


Abb. 47. Lentendorf Nr. 28
Am Rhein.

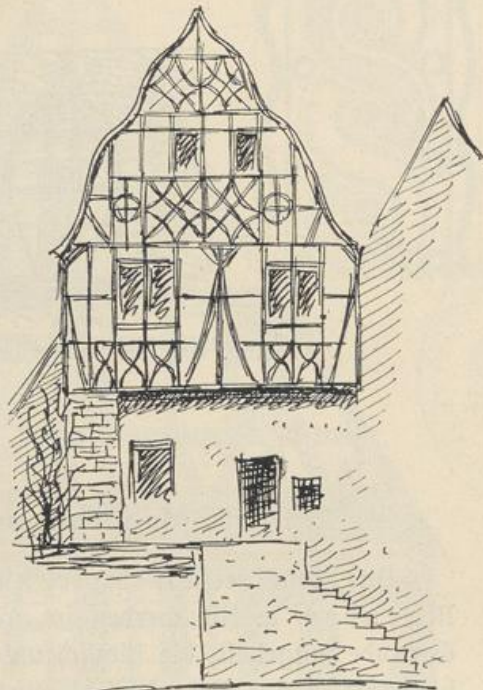


Abb. 48. Lentendorf Nr. 40
Am Rhein.

vielfstufige Freitreppen hochwasserfrei errichtet sind und vielfach noch ihre abwechslungsreichen Giebelfronten im Rheine spiegeln. Zwei derselben, Nr. 28 und Nr. 40 (Abb. 47 und 48) werden mitgeteilt und zeigen, wie die alten Werkmeister es verstanden, durch neue Zusammenstellungen nicht nur in regelmäßig symmetrischer Anordnung wie Nr. 28, sondern auch in ungleichartiger Bildung der Giebelhälften wie Nr. 40 reizvolle und befriedigende Lösungen zu schaffen. Das kleine Dachhäuschen mit geschwungener und geschnitzter Giebelkante (Abb. 49) ziert

das Küsterhaus, welches rheinab neben der alten Kreuzkirche mit dieser und der gegenüberliegenden Ölbergskapelle eine malerische Gruppe bildet.

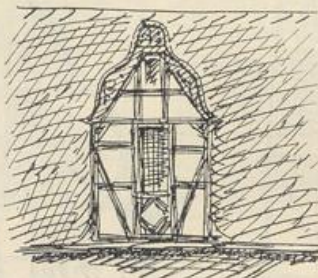
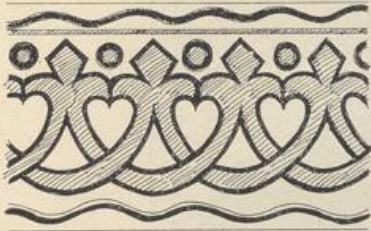


Abb. 49. Lentendorf, am Küsterhaus.

16. Manubach am Rhein.

Aus dem versteckt hinter seinen Weinbergen liegenden Manubach a. Rh. werden in größerer Maßaufnahme zwei Gebäude mitgeteilt, die kürzlich unter Zuschuß eines Provinzialbeitrages wieder instandgesetzt wurden und von denen das eine, Nr. 41, 1615 erbaut (Abb. 50), seine große Giebelfront einer schmalen, hochliegenden Seitenstraße zuwendet. Die unsymmetrische Anordnung der starken Hölzer, der Dachlaken, der großen Fenstergruppe im ersten Stock und des breiten Torweges neben der hochliegenden Haustür wirkt keineswegs störend. Die Pfosten und Einfassungen der vierteiligen Fenstergruppe und der freie Eckpfosten linker Hand sind reich geschnitzt und die Wind- und Ortbretter mit lebhaften Farben in guten Mustern bemalt. Die Gefache sind mit Begleitlinien umzogen. Das zweite Gebäude Nr. 26 (Abb. 51) bildet den hinteren Abschluß eines sehr schmalen Hofes, enthält über der zu ebener Erde liegenden Scheune im ersten Stock die Wohnräume, welche mit Holzpaneel und studierten Balkendecken versehen sind und gewährt bei größter Einfachheit und Schmucklosigkeit den Eindruck der Gediegenheit. Der linksseitige, starke Eckpfosten trägt die Jahrzahl 1611.

Malerei am Giebelstätt



Malerei am Dachstuhlband

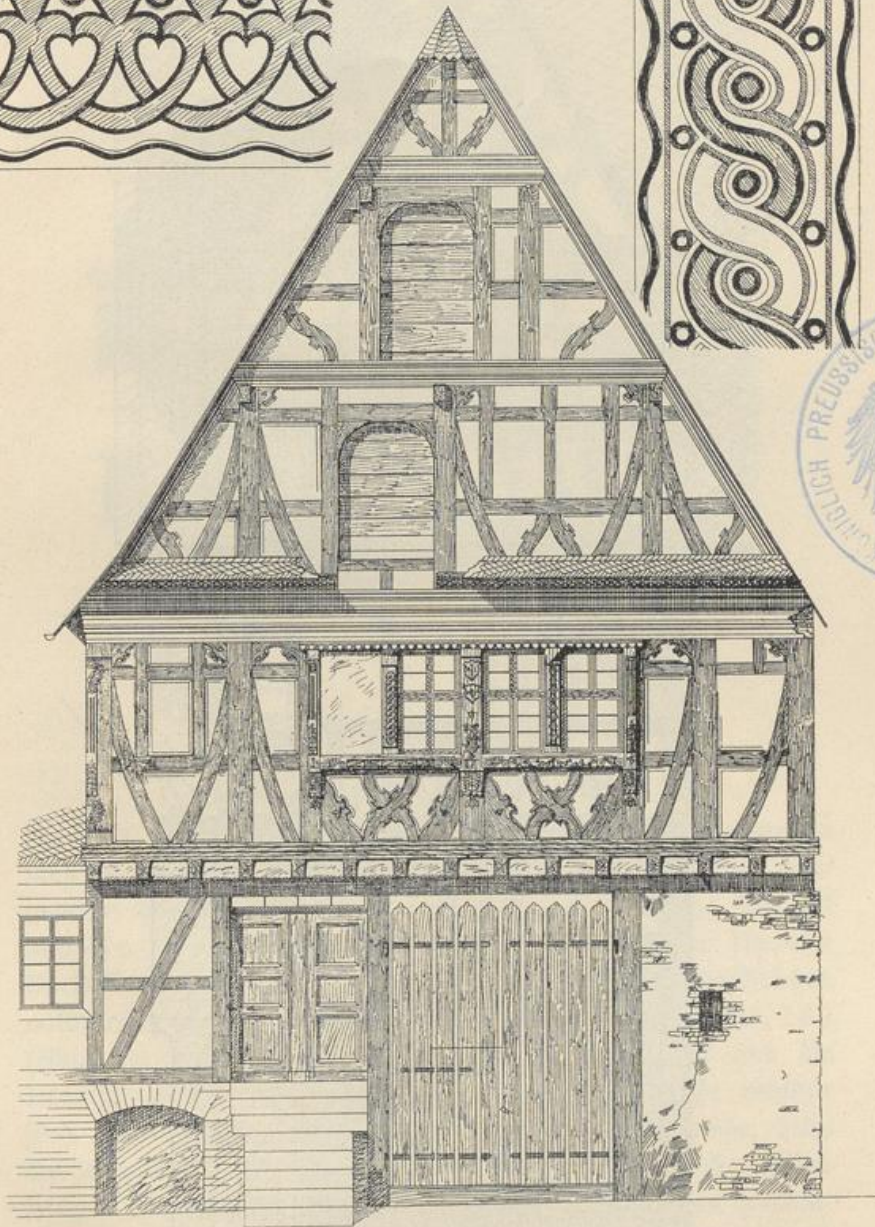
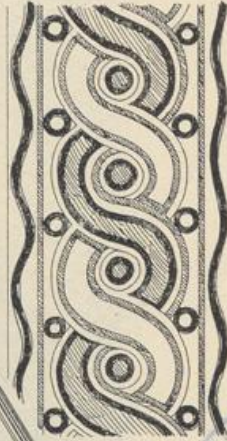


Abb. 50. Mannbach Nr. 41.

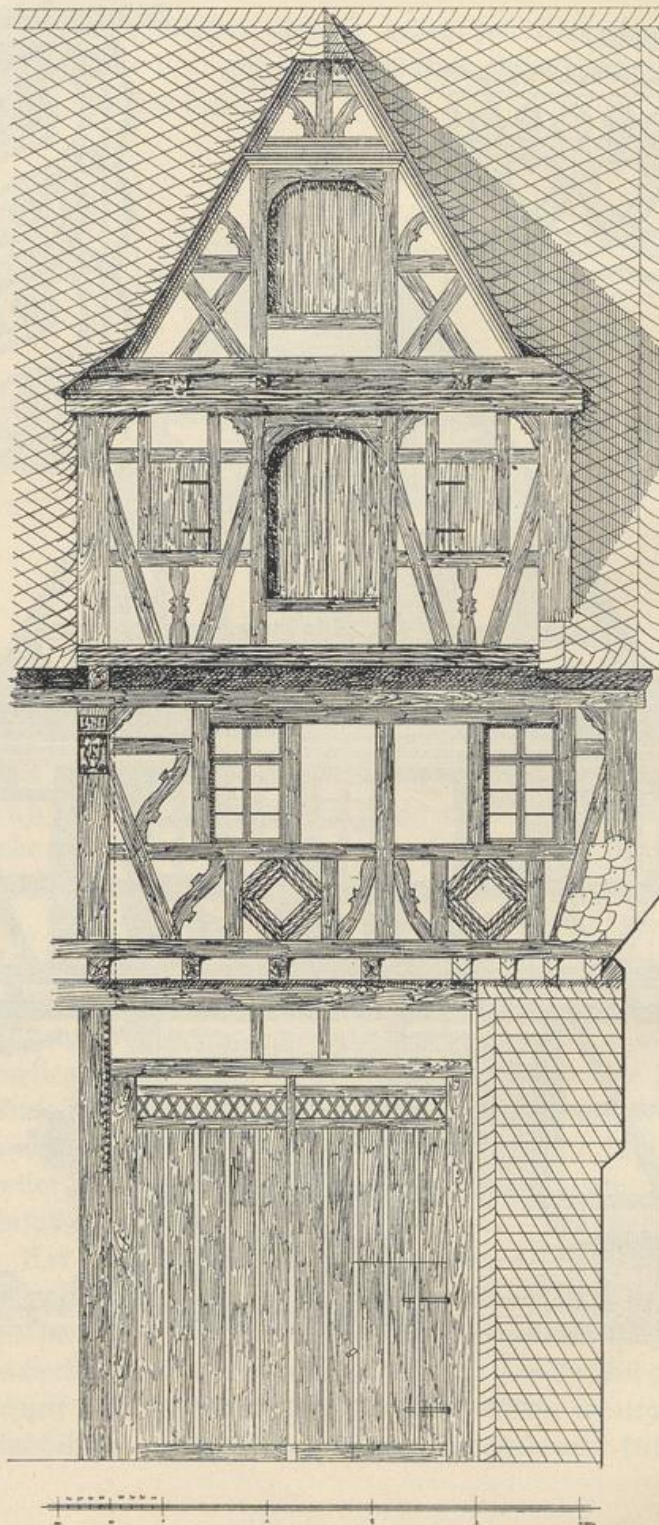


Abb. 31. Manubach Nr. 26.

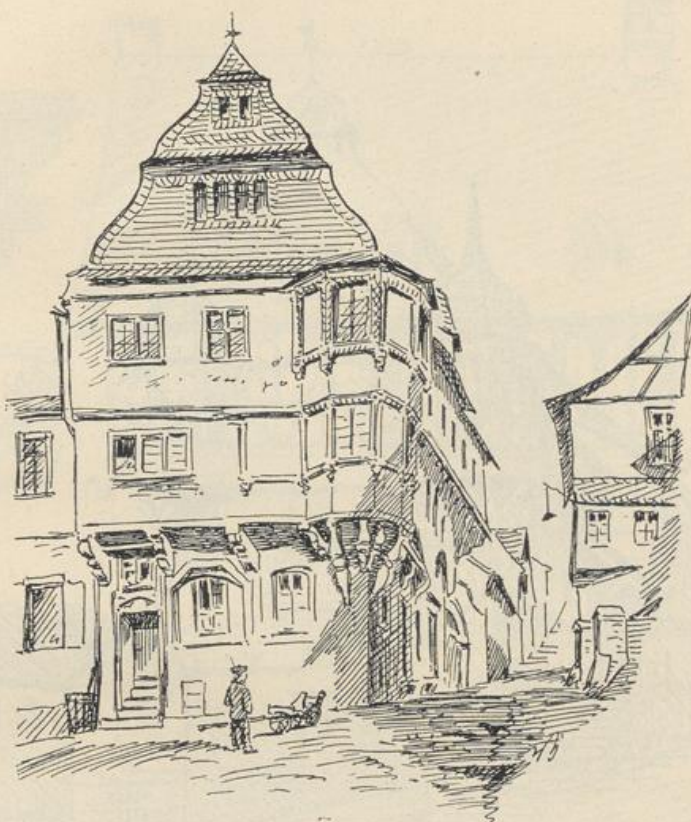


Abb. 52. Monzingen Nr. 180.

17. Monzingen im Hunsrück.

Der kleine Marktplatz vor dem Rathause in Monzingen muß in früherer Zeit einen überaus anziehenden Anblick dargeboten haben. Jetzt sind es nur noch zwei Gebäude, Nr. 10 und Nr. 180, die von der einstigen Schönheit eine schwache Vorstellung geben. Aber beide sind in den Fachwerkflächen vollständig überpugt, so daß vom Holzwerk nur die bei Nr. 180 (Abb. 52) reich geschnitzten Fensterpfosten des Erkers und die Kraghölzer der weit ausladenden oberen Geschosse sichtbar sind. Das andere, an abschüssiger Straßenecke liegende, hohe Giebelhaus Nr. 10 (Abb. 53) zeigt mit den zwei großen, vielseitigen Erkerfen des zweiten Stockes, von deren spitzigen Haubendächern die schön geschwungenen Giebelkanten aufsteigen, und mit der überdachten Freitreppe eine sehr glückliche Gesamtanordnung.

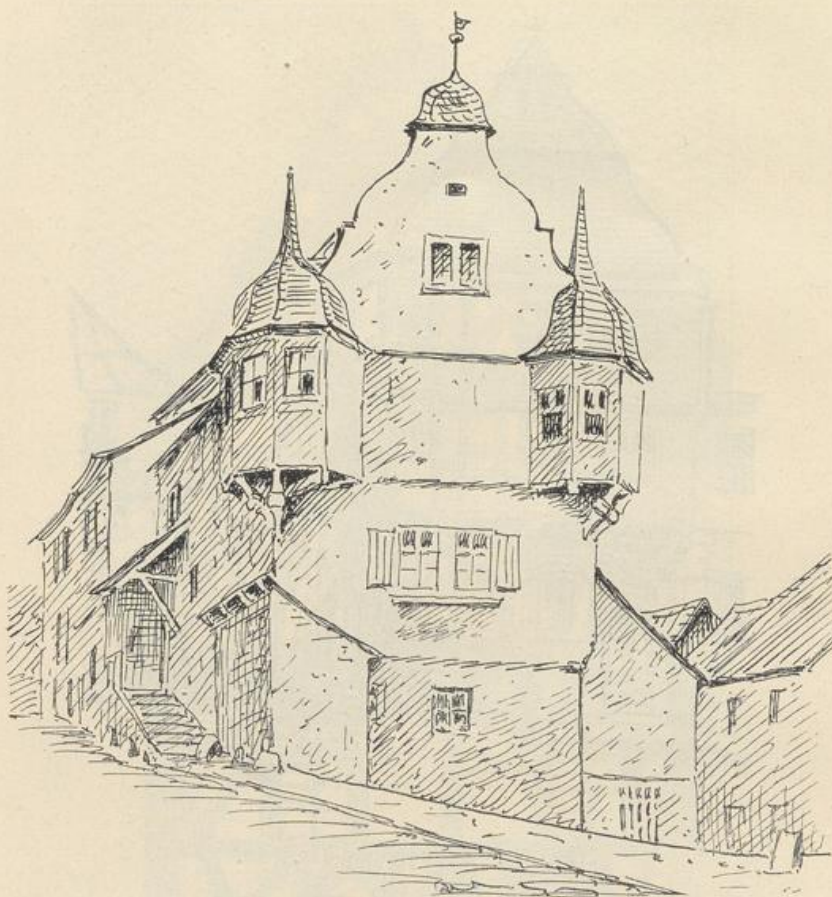


Abb. 55. Monzingen Nr. 10.

18. Müden a. d. Mosel.

Einige hübsche Fachwerkhäuschen, in der Bauart der Renaissance, besitzt Müden a. d. M. Zwei derselben, Nr. 34 und 52 (Abb. 54 und 55), welche sich auch für die heutigen Bedürfnisse als Vorbilder gut eignen, werden nebst einigen Einzelheiten des Gefüges mitgeteilt. Zwei weitere Skizzen zeigen, wie, bei Nr. 125 (Abb. 56), auch die scheinbar unmöglich zu bebauende Spitze eines schmalen Grundstückes noch wohnlich ausgenutzt werden kann und, bei Nr. 123 (Abb. 57), eine einfache und zweckmäßig schöne Ausnutzung einer Straßenkrümmung. Leider ist bei beiden Häusern das Fachwerk des ersten Stockes durch Verputzung verdeckt.



Abb. 54. Müden Nr. 54.

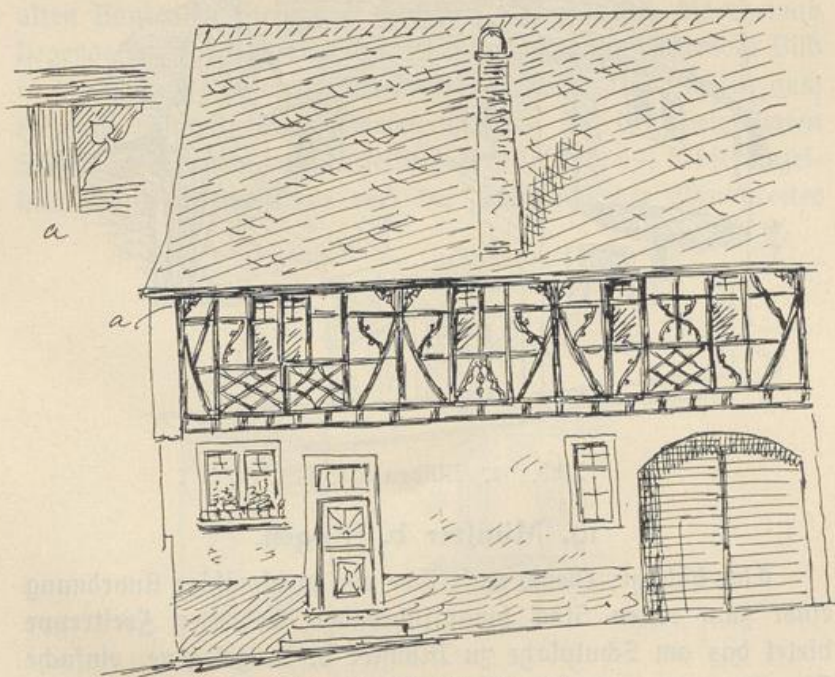


Abb. 55. Müden Nr. 52.

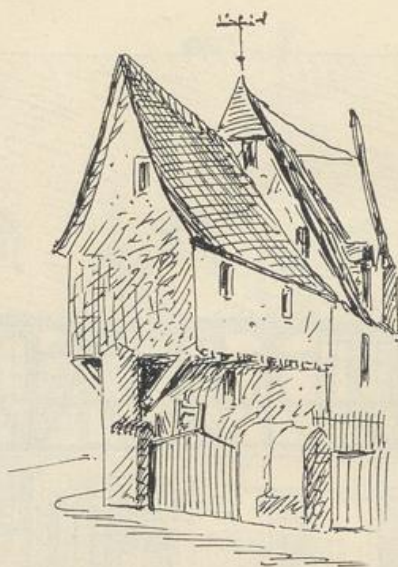


Abb. 56. Müden Nr. 125.

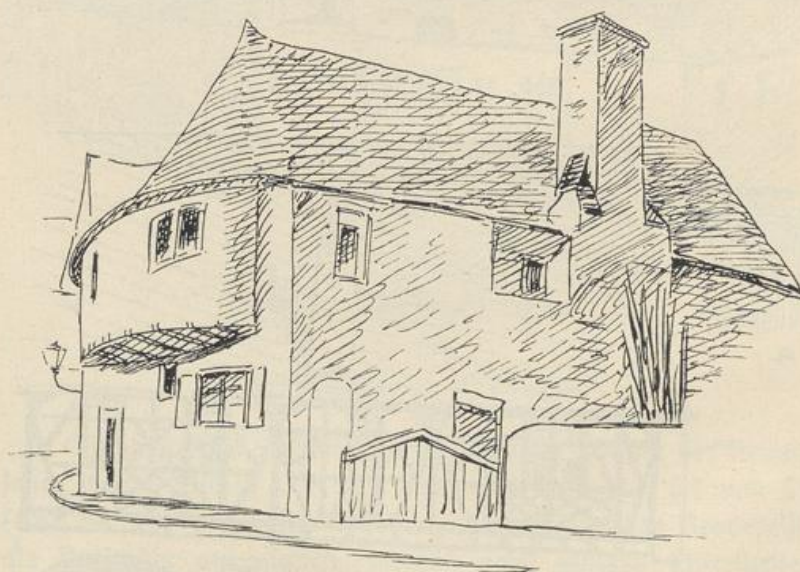


Abb. 57. Müden Nr. 123.

19. Münster b. Bingen.

Eine hübsche, ebenso malerische wie zweckmäßige Anordnung einer zum ersten Stock hinaufführenden, bedeckten Freitreppe bietet das am Schulplatze zu Münster b. B. gelegene, einfache Häuschen von 1520 (Abb. 58).

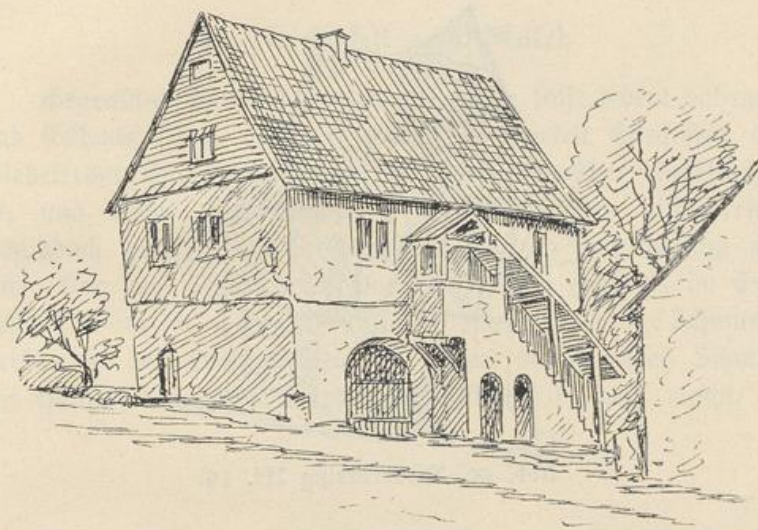


Abb. 58. Münster b. Bingen, am Schulplatz.

20. Niederbreisig.

Das idyllisch am linken Rheinufer gelegene stille Örtchen Niederbreisig (gegenüber Hönningen) ist noch ziemlich reich an alten Bauten in Stein und Fachwerk. Namentlich die rheinab liegende Uferstraße bietet dem Rheinfahrer ein anziehendes Bild in der Reihung alter, steiler Giebel, die beim Nähertreten auch reizvolle Einzelheiten erkennen lassen. In den beigegeführten Skizzen werden nur zwei derselben, Nr. 3 (Abb. 59) nebst Einzelheit der Brüstungsstrebe und der Endigung der Windbretter

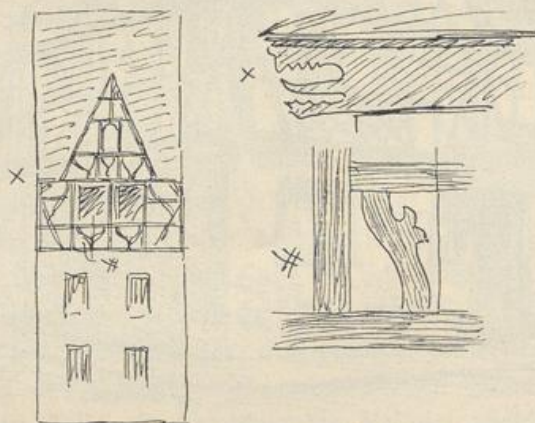
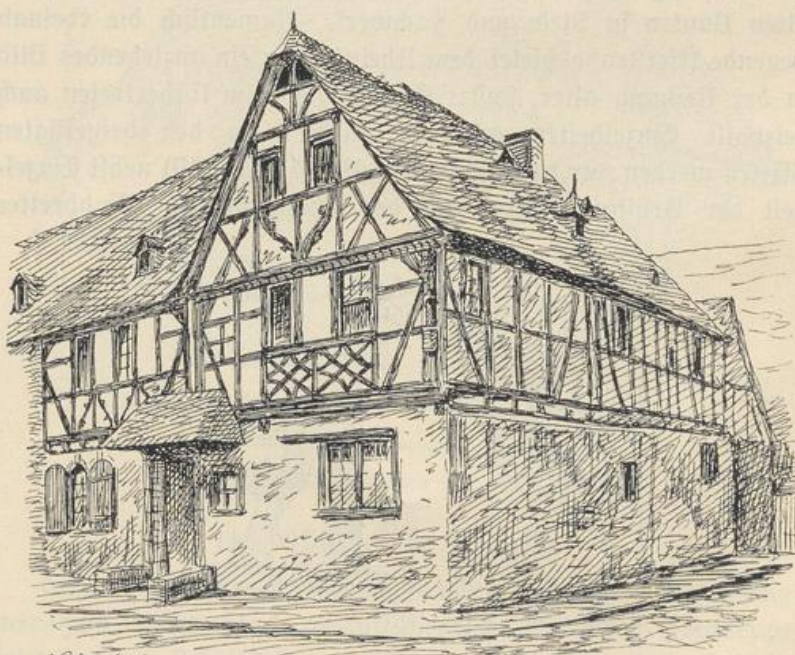


Abb. 59. Niederbreisig Nr. 3.



Abb. 60. Niederbreisig Nr. 16.

unter der Dachtraufe und das letzte Häuschen der Reihe Nr. 16 (Abb. 60) mitgeteilt. Letzteres ist in ganz besonderer Weise anziehend in der Gesamtanordnung sowohl wie in den Einzelheiten der geschnitzten Brüstungstreben, die teils mit Nasen, teils mit großen Rosetten geschmückt sind.



Niederfell

Abb. 61. Niederfell a. d. Mosel.

21. Niederfell a. d. Mosel.

Gegenüber Gondorf an der Fährstelle fällt jedem Fahrgast das Eckhaus (Abb. 61) auf, in dessen starken Eckpfosten der Giebelfront eine Heiligennische mit Kreuz darüber eingestochen ist, und dessen Hauseingang nebst Guckfenster ein breites Schuttdach deckt. Zwei Steinbänke begrenzen den Zugang zur Tür. Von dem Schiebeladen des zweiteiligen Fensters im Erdgeschoß ist nur die obere Führung noch erhalten. Einige Schwungstreben in den Fensterbrüstungen bilden den einzigen Schmuck des Hauses, das einen überaus behaglichen Eindruck macht.

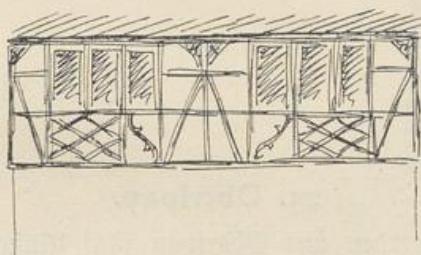


Abb. 62. Niederheimbach Nr. 49.

22. Niederheimbach.

Die linksrheinische Bahn hat mehrere, ehemals hart am Rhein belegene Orte durch den hohen Damm vom Strome getrennt und dadurch das Uferbild in unschöner Weise verändert. Hinter dem Bahndamm zieht sich die oft einseitig bebaute Straße hin, deren Giebelhäuser nur vom oberen Geschoß den Blick auf den Rhein haben und auch vom Rheindampfer nur im oberen Teil gesehen werden. Zu diesen benachteiligten Orten gehört auch Niederheimbach, das am Fuße der Schönbürg am „Graben“ malerisch seine alten Häuschen reiht. Abb. 62 zeigt das Fachwerkgeschoß des Hauses Nr. 49, das in seiner regelmäßigen Anordnung des Gefüges und ansprechenden Verwendung der schmucklichen Teile ein bezeichnendes Beispiel rheinischer Fachwerkbauart darbietet.

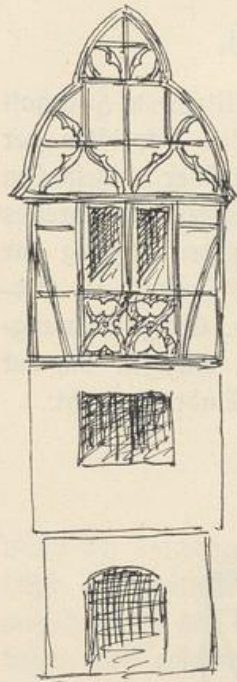


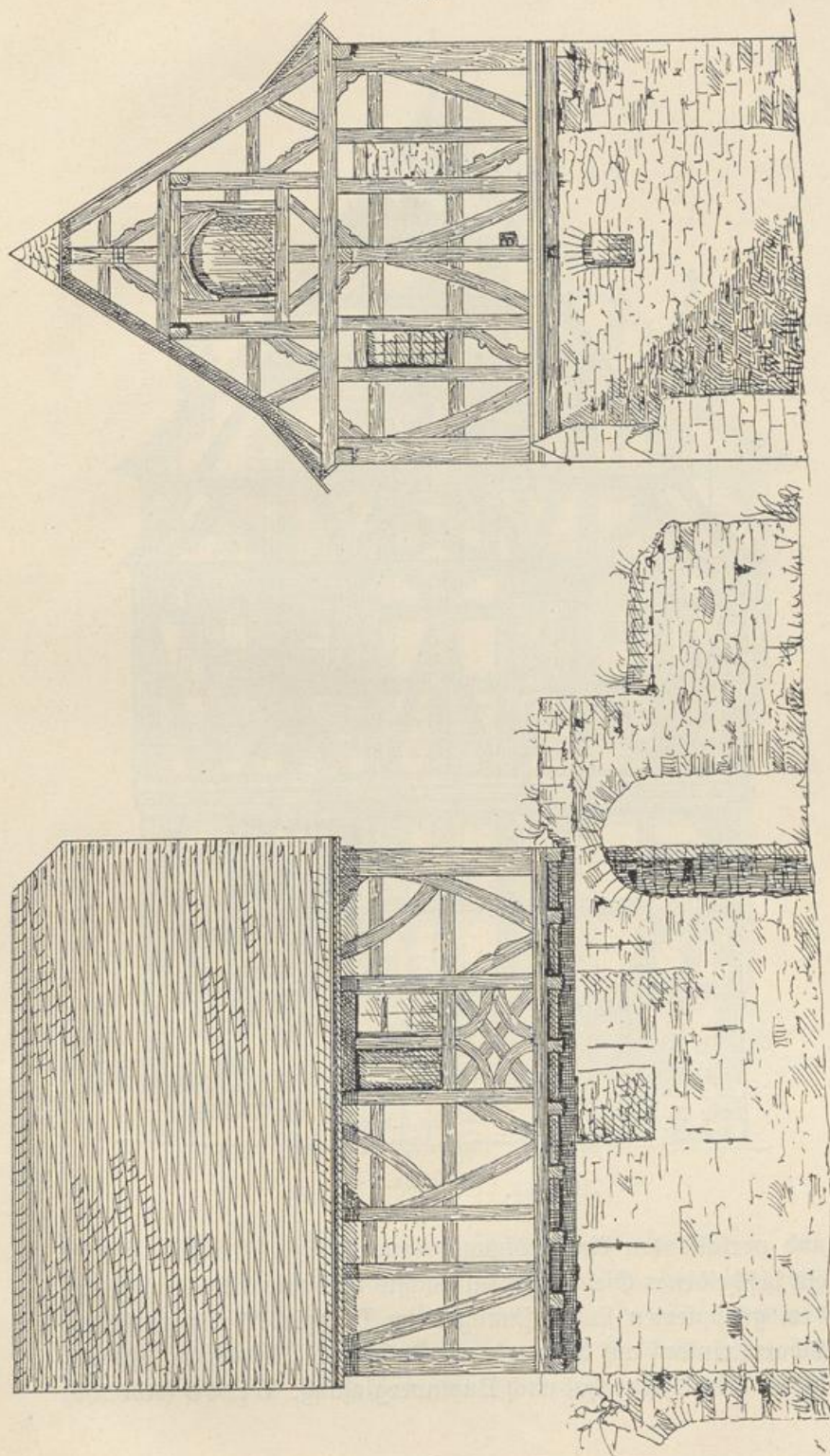
Abb. 63. Niederspay.

23. Niederspay.

Wie an der Mosel Entkirch, so bilden am Rhein Niederspay und Oberspay eine ergiebige Fundgrube für Fachwerkbauart. Aus Niederspay kann nur die Skizze eines hohen Giebelhäuschens (Abb. 63) mit eigenartig geformtem Giebelabschluß mitgeteilt werden.

24. Oberspay.

Dagegen werden aus Oberspay fünf Maßaufnahmen der Häuser Nr. 12, 40, 46, 73, 91 dargeboten. Es sind fast alles einfache Häuschen mit gewöhnlichem Satteldach, die mit der Langseite an der Straße stehen. Die schmücklichen Teile beschränken sich auf die profilierten Kopfstücke der Streben und die nasenbesetzten Schwungstreben der Fensterbrüstungen oder sonstige Ausfüllung der letzteren mit über Eck gestellten Quadraten. Doch ersieht man gerade daraus, wie wenig dazu gehört, dem reinen Bedürfnisbau ein ansprechendes Gepräge zu verleihen, das ihn in die Reihe bescheidener Kunstschöpfungen stellt. Es kommt nur darauf an, daß die Schmuckstücke an der ihnen zukommenden Stelle sitzen und für die Konstruktion und den Zweck des Hauses eine gewisse Bedeutung haben. Es dürfen nicht müßige Zutaten sein, die als solche leicht ausdringlich wirken, und dürfen im Reichtum der Verzierungen nicht den bescheidenen Rahmen des einfachen Wohnhauses überschreiten. Nr. 12 (Abb. 64) ist ein reizvoller kleiner Eckbau, wie ein Pförtnerhäuschen, mit rundbogigem Torweg in der als Fortsetzung des massiven Untergeschosses zu betrachtenden, alten



Giebel.

Abb. 64. Oberipay 2tr. 11/12.

Längsseite.

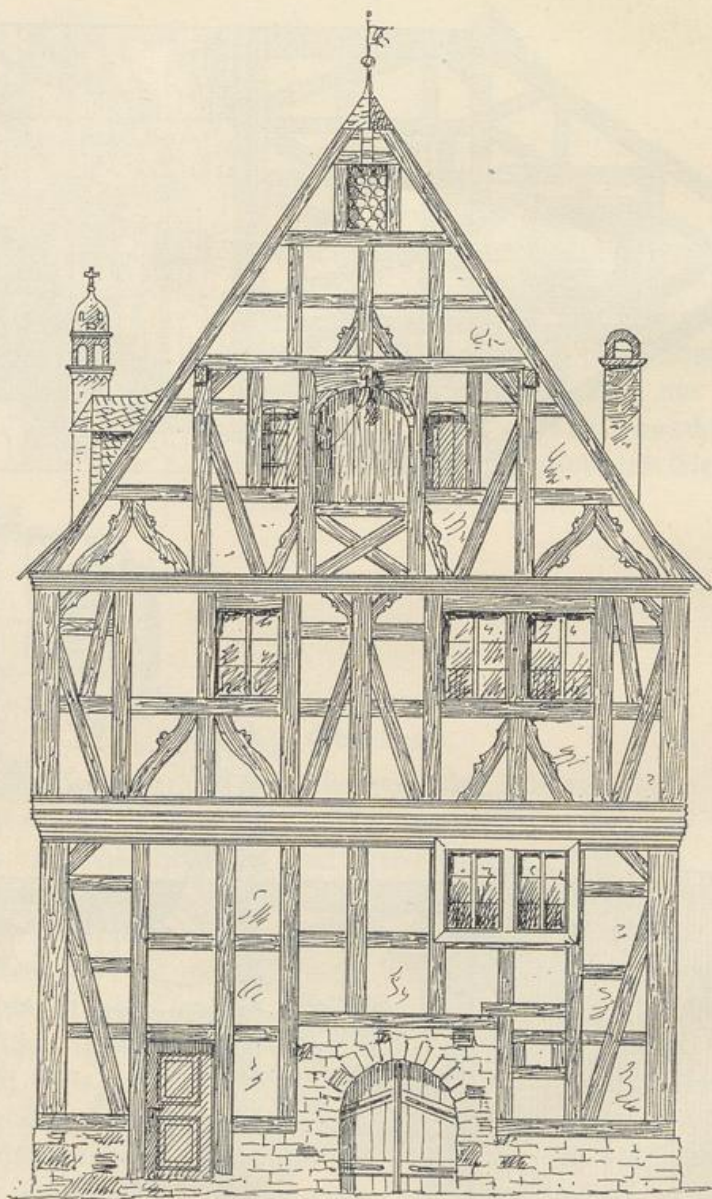


Abb. 65. Oberspay Nr. 40.

und verfallenden Umfriedigungsmauer. Nr. 40 (Abb. 65) ist ein bescheidenes Giebelhaus mit massiv umbautem Kellereingang, drei gruppierten Lufenöffnungen im Dachgiebel und zierlichem Schornsteinkopf auf der vorderen Dachseite. Die oberste Öffnung in der Giebelspitze hat noch Buzenverglasung. Nr. 46 (Abb. 66)

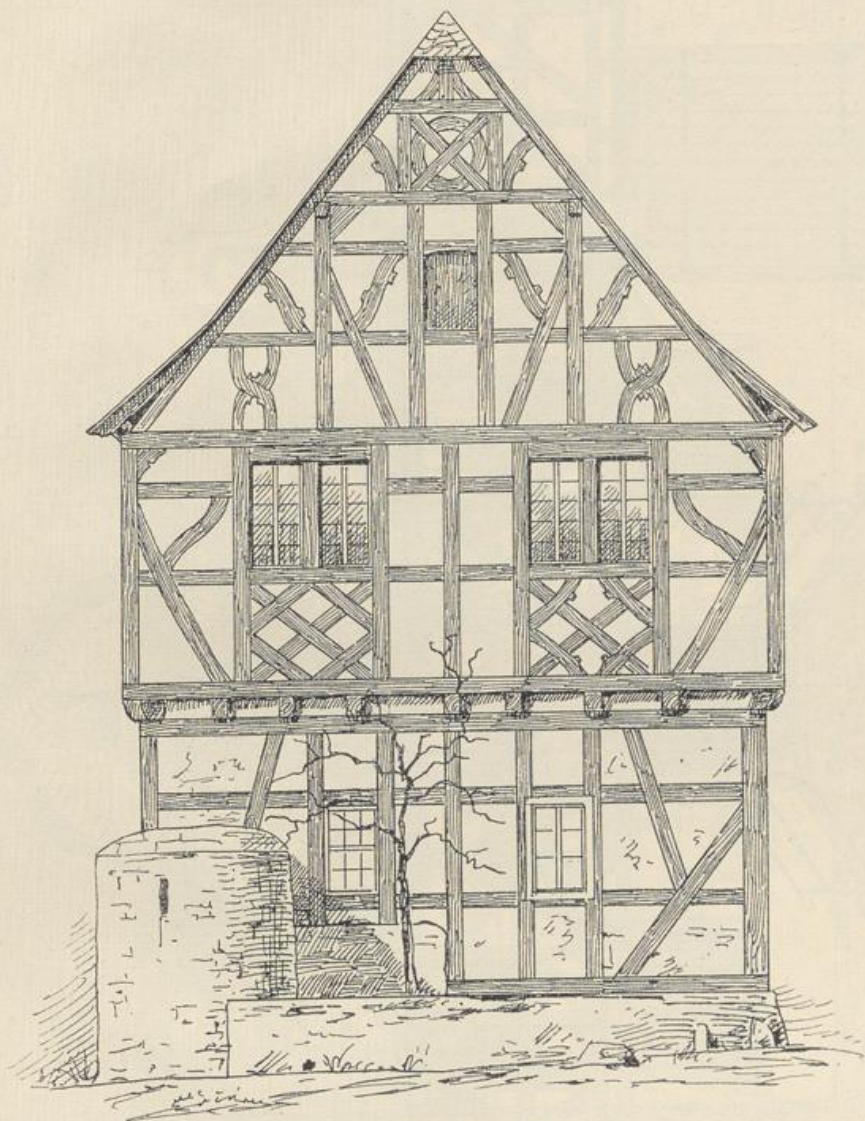


Abb. 66. Oberspay Nr. 46.

ist ein schlichter Bedürfnisbau von guten Verhältnissen, der bereits die gedrückter werdende Neigung des Giebels zeigt, dessen Scheitelwinkel in guter Bauzeit 60° oder weniger beträgt. Auch aus späterer Zeit rührt das stattliche Haus am Rheinufer Nr. 73 (Abb. 67) mit zweiseitiger Freitreppe und

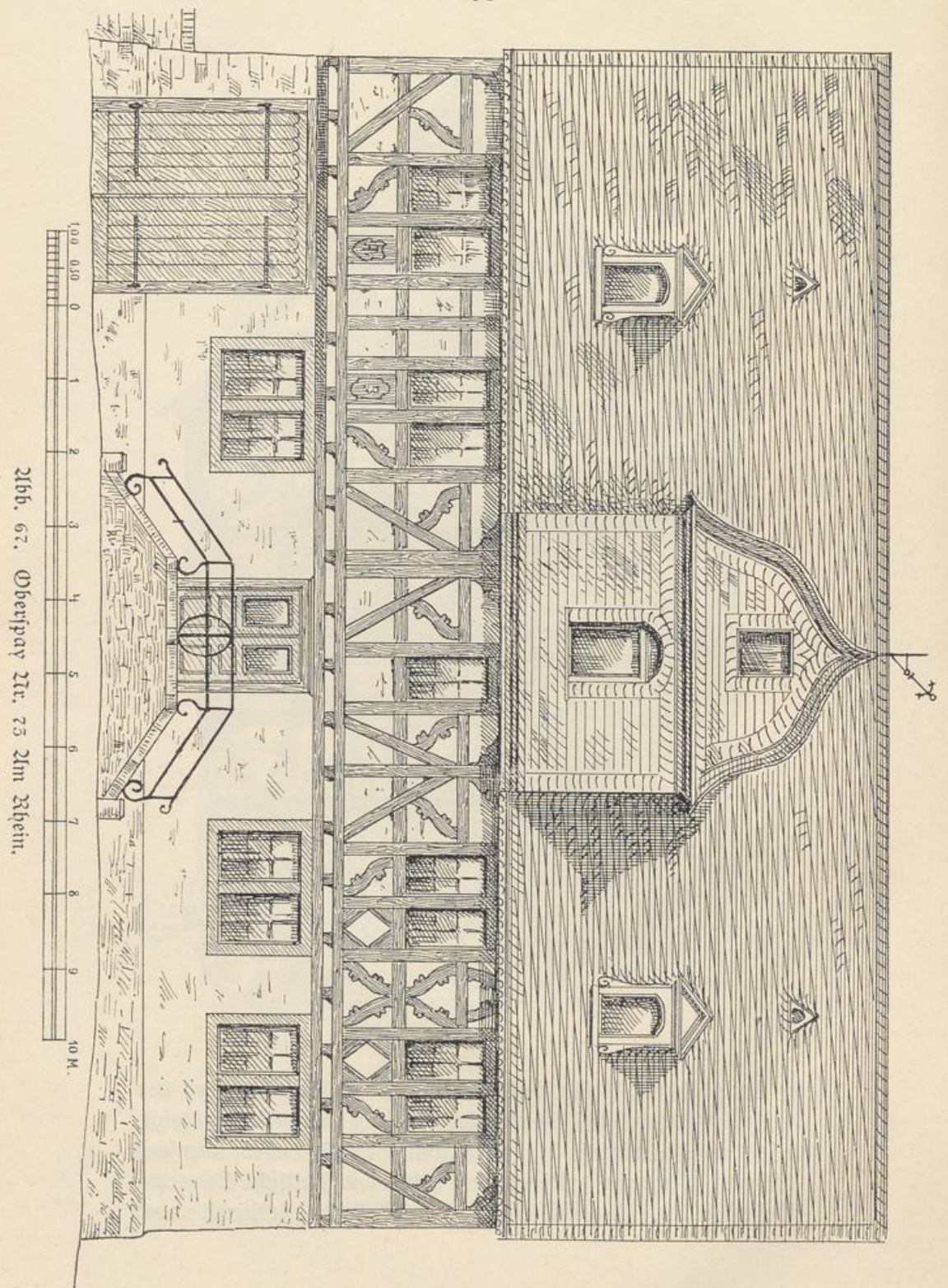


Abb. 67. Oberer Teil des Rhein.

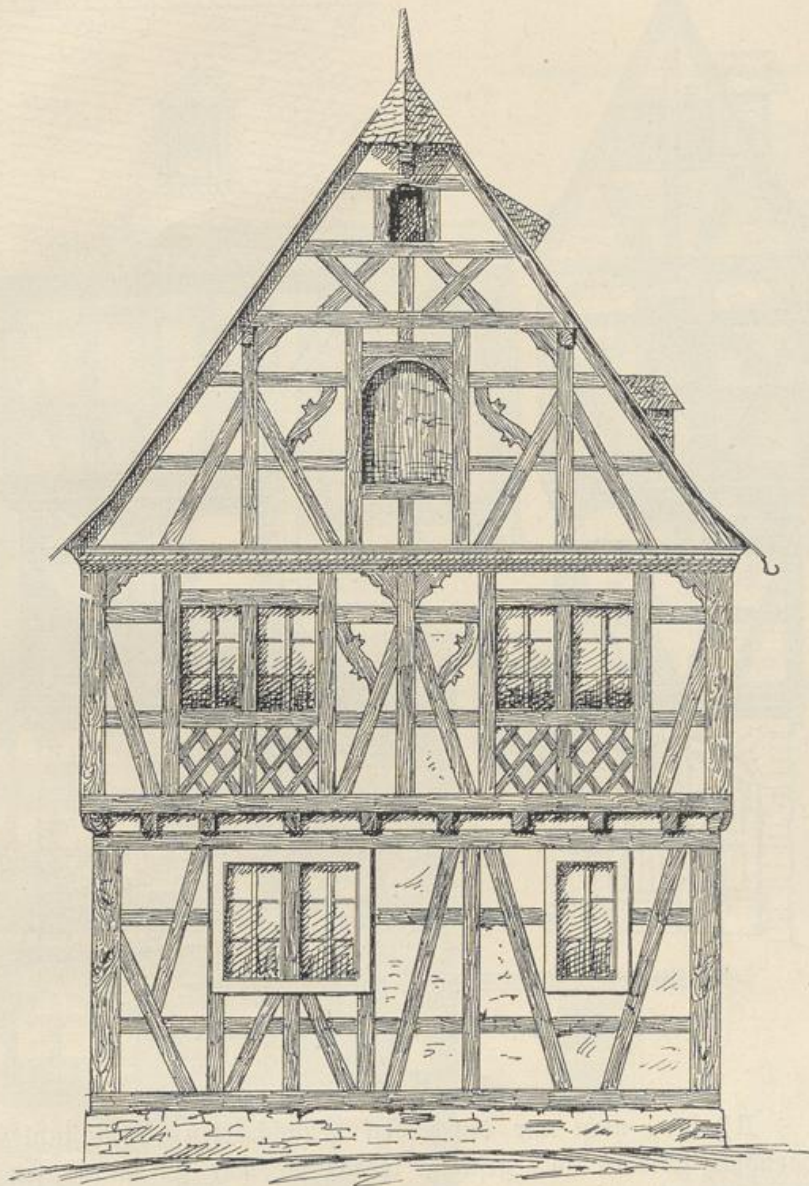


Abb. 68. Oberspay Nr. 91.

beschiefertem Mittelgiebel, dessen geschwungene Giebelkanten in eine mit einem Anker gezierte Spitze endigen. Nr. 91 (Abb. 68) ist ein zweigeschossiges Wohnhaus aus Fachwerk mit rundbogiger Windeluke im Dachgiebel und mit Strebenkreuzen in den Fensterbrüstungen.

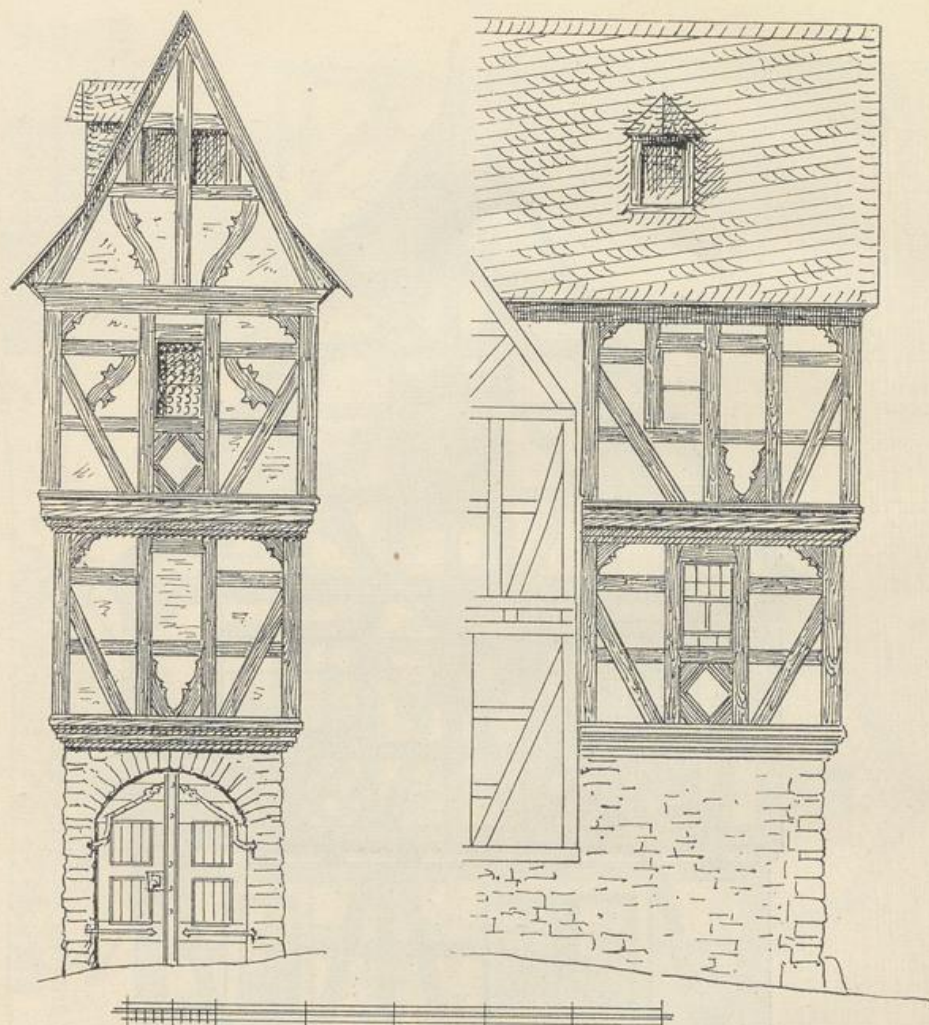


Abb. 69. Rhens Nr. 153 Viehgasse.

25. Rhens.

Rhens, nicht nur durch den benachbarten „Königstuhl“ berühmt, sondern auch geschätzt wegen der noch fast im ganzen Umkreise erhaltenen Stadtmauer mit den Resten der Tore und Türme, besitzt im Innen des Ortes einen ganz besonderen Reiz durch die große Anzahl der alten Wohngebäude, die, in verschiedenen Jahrhunderten in der zeitweiligen Stilart errichtet, sehr anziehende Straßenbilder dem Auge darbieten. Recht hübsch wirkt ein schmaler und hoher Giebelanbau an dem Hause Nr. 153 der Viehgasse (Abb. 69), von dem zwei Maßaufnahmen mit-

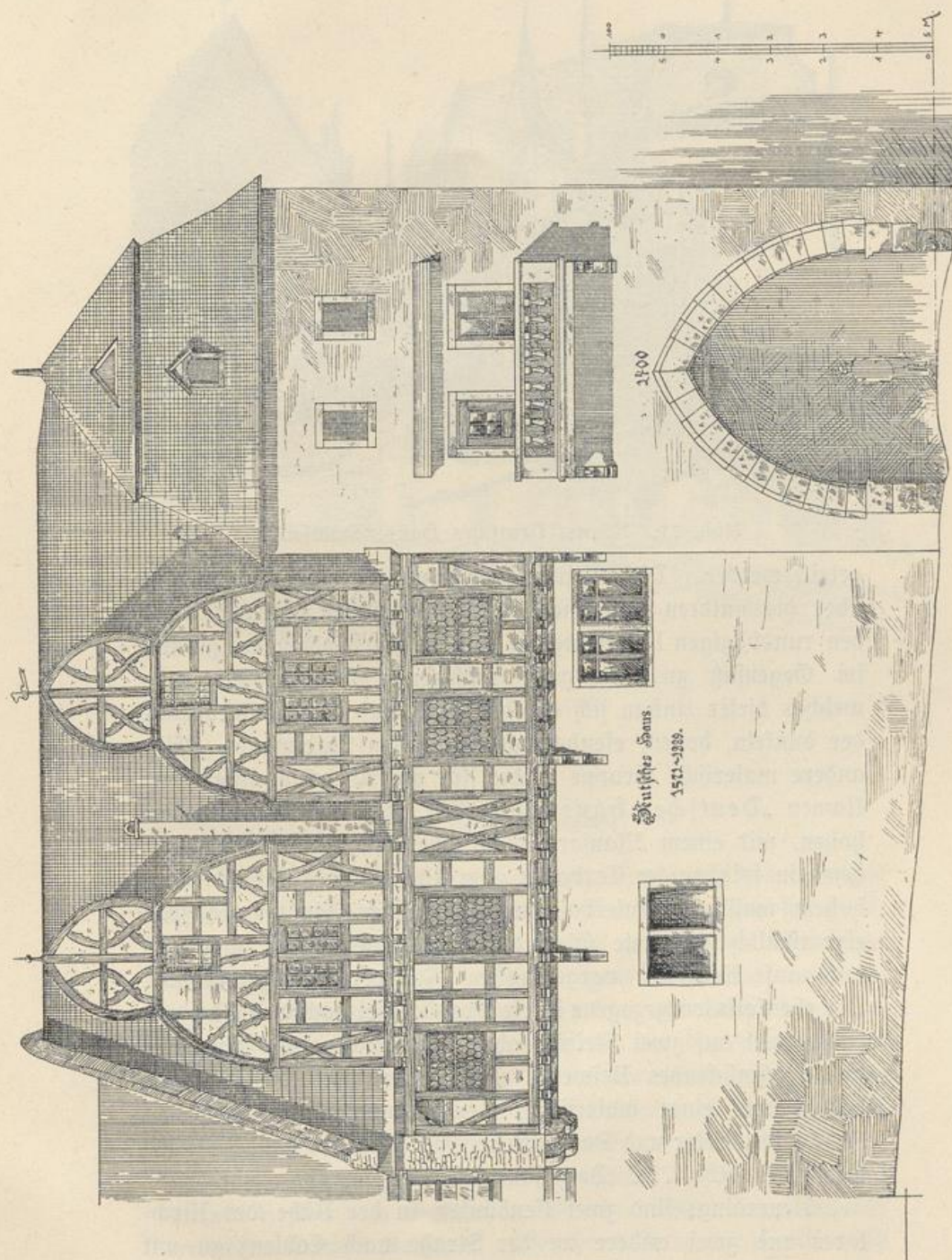


Abb. 70. Rhens, Deutsches Haus, Rheinseite.



Abb. 71. Rhens, Deutsches Haus, Stadtseite.

geteilt werden. Die allseitige Überfragung der oberen Geschosse über die unteren auf einem schmalen massiven Unterbau, der den rundbogigen Kellereingang enthält, wirkt besonders günstig im Gegensatz zu dem ganz nüchternen Hauptgebäude, an welches dieser Anbau sich anlehnt, und auf dem Hintergrunde der dunkeln, hohen, efeubewucherten, alten Stadtmauer. Eine andere malerische Gruppe findet sich am Rheintor unter dem Namen „Deutsches Haus“ (Abb. 70). Unmittelbar neben dem hohen, mit einem Mansardendach überdeckten Torturm, unter dem ein spitzbogiger Torbogen zum Rhein herabführt, sind auf hohem massivem Unterbau der ehemaligen Stadtmauer zwei eigentümlich gestaltete Giebelaufbauten über einem niedrigen und auf Konsolen vorgefragtem Fachwerkgeschoß errichtet. Der ebenfalls vorgezogene starke Brandgiebel nach dem Nachbarhause ruht auf zwei Steinkonsolen. Das Holzgefüge zeigt nur wenig schmückendes Beiwerk. Der hintere Teil dieses Hauses besteht aus einer malerischen Gruppierung kleiner An- und Ausbauten, Erker und Dachtürmchen zur Seite des ganz schlichten Torturms (Abb. 71). Das Haus soll 1571 errichtet sein.

Neuerdings sind zwei Neubauten in der Nähe des Kirchtores und zwei andere an der Straße nach Coblenz zu mit Provinzialzuschuß in der alten Bauart errichtet worden.

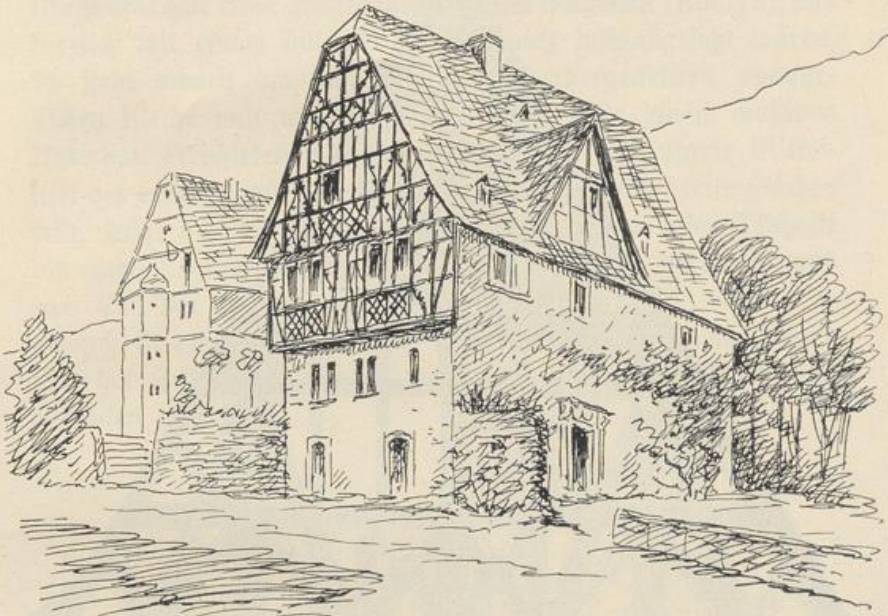


Abb. 72. Rißbach Nr. 1 und 3.

26. Rißbach.

Unweit Traben a. d. Mosel liegt der nur aus wenigen Häusern bestehende Ort Rißbach, von denen zwei sich durch besonders stattliche Bauart und Größe auszeichnen. Die Skizze (Abb. 72) zeigt im Vordergrunde Haus Nr. 3 mit reich geschmücktem Fachwerkgiebel im zweiten Stock und Dach über einem zweigeschossigen, massiven Unterbau, der auf der dem Hofe zugekehrten Langseite die steinerne, wappengeschmückte Haustür enthält. Das sehr beachtenswerte Gebäude ist laut Inschrift 1620 erbaut. Das im Hintergrund sichtbare, zweite Haus Nr. 1 besitzt an der nach der Straße gerichteten, hohen Giebelfront ein mit Haubendach abgedecktes, über drei Seiten eines Sechsecks errichtetes Treppentürmchen. Dies Haus ist laut Inschrift 1568 erbaut.

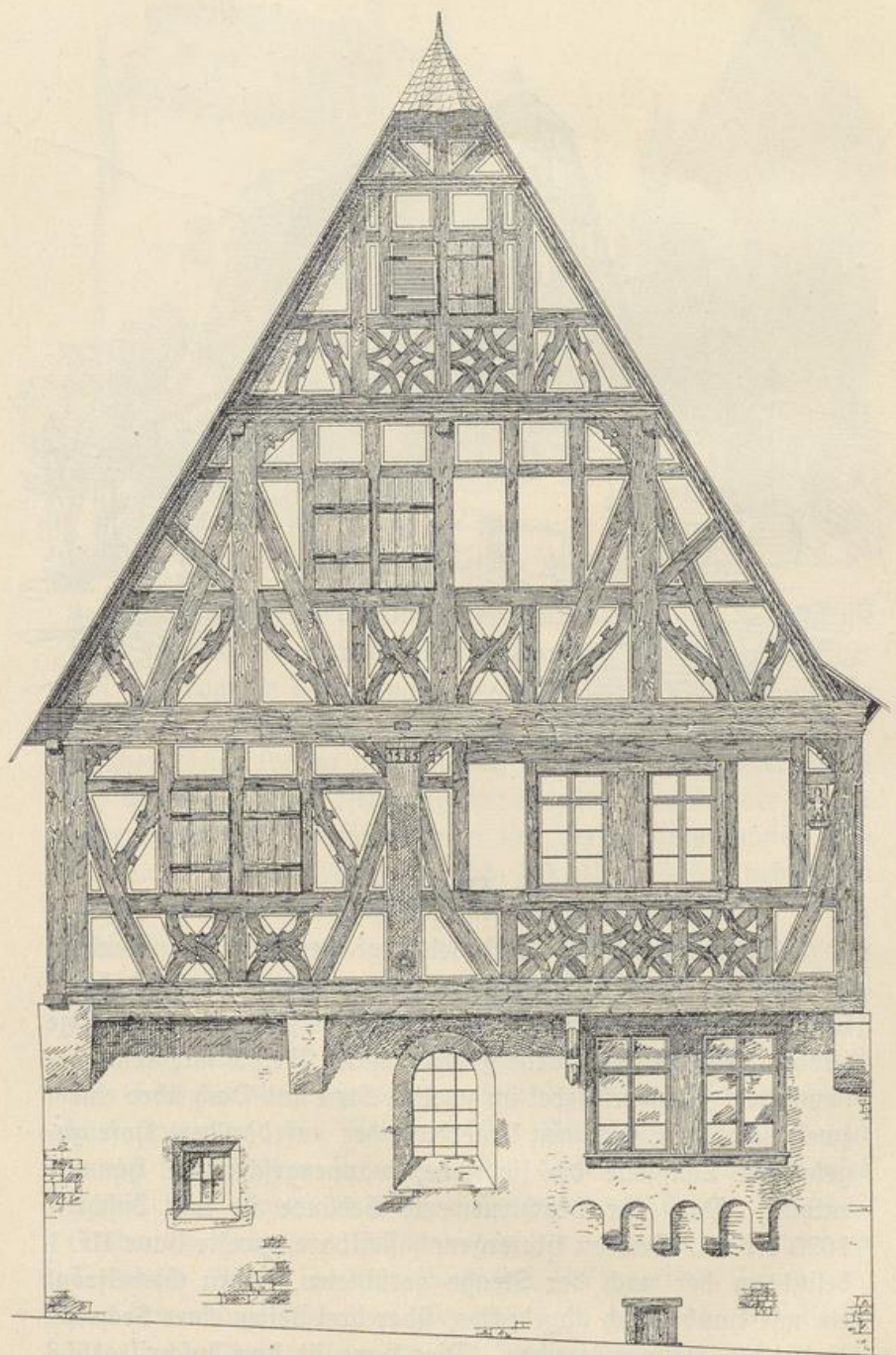
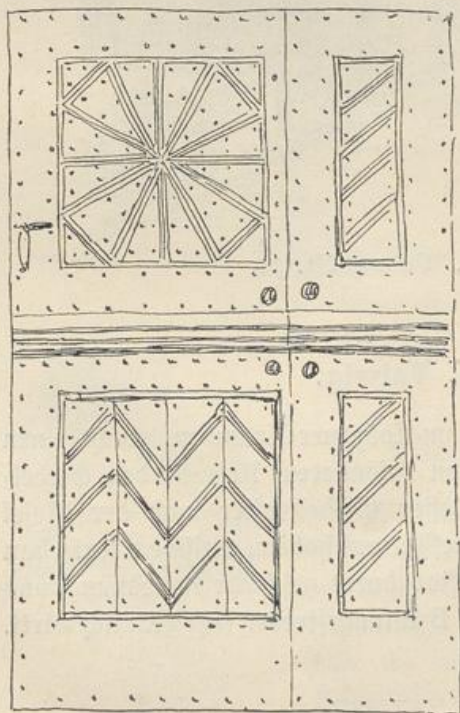


Abb. 73. Steeg, Pilger'sches Haus an der Kirche.

27. Steeg.

Aus Steeg, im Blüchertal bei Bacharach gelegen, wird die Maßaufnahme eines großen Giebelhauses mitgeteilt (Abb. 73), das kürzlich mit einem Zuschusse der Provinz instandgesetzt wurde. Es steht unweit der auch kürzlich wiederhergestellten, evangelischen Kirche und wendet seinen hohen, über einem massiven Unterbau errichteten Giebel der Straße zu. Der starke Mittelstiel des ersten Stockes, der diesen in zwei ungleich breite Flächen teilt, trägt die Jahrzahl 1585. Die Brüstungen aller Geschosse bis zum Kehlaltengesehose hinauf sind durch gekreuzte und zum Teil mit Nasen besetzte Schwungstreben belebt. Im Erdgeschoß ist eine jetzt zweiteilige Fenstergruppe im flachen Bogen aus der Frontlinie hervorgezogen und durch Rundbogen auf Konsolen unterstützt.



28. Unkel.

Unkel am Rhein, das ebenso wie das benachbarte Erpel noch einen guten Bestand von Altbauten aufweist, ist nur durch die Skizze einer alten Haustür in Nr. 21 (Abb. 74) vertreten.

Abb. 74. Unkel Nr. 21, Haustür.

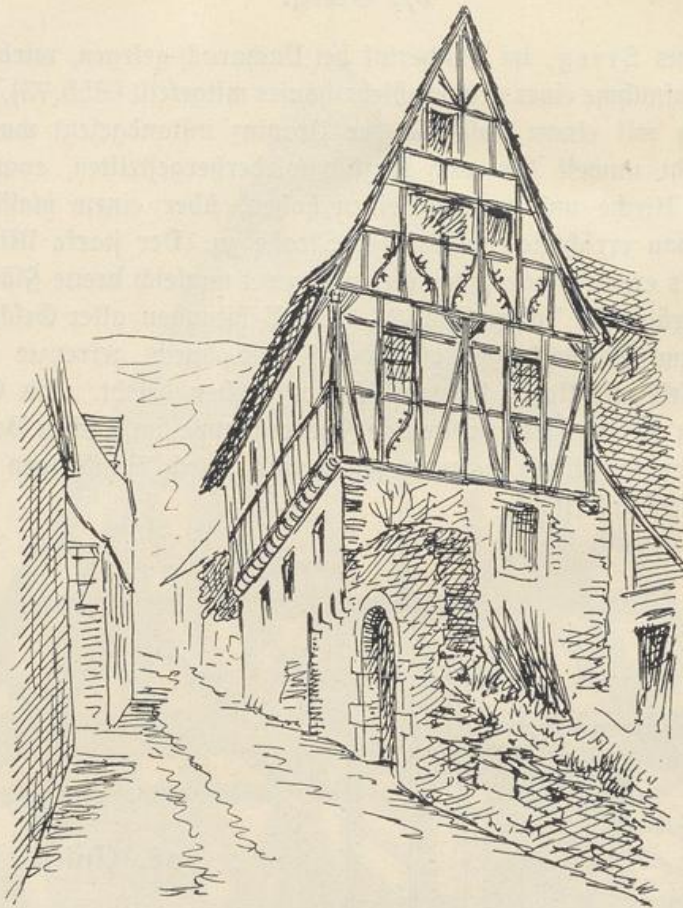


Abb. 75. Valwig Nr. 25.

29. Valwig.

Valwig a. d. Mosel, am Cochemer Krampen, macht einen altertümlichen Eindruck. Von besonderem Reiz ist das Giebelhaus Nr. 25 (Abb. 75), dessen Giebelfenster nach der Mosel schauen und dessen Fachwerkgefüge auf hohem, massivem Unterbau neben dem rundbogigen Hofstor durch geschickte Anordnung und sparsamen Schmuck verzierter Brüstungstreben sehr glücklich wirkt.

II. Reg.-Bezirk Trier.

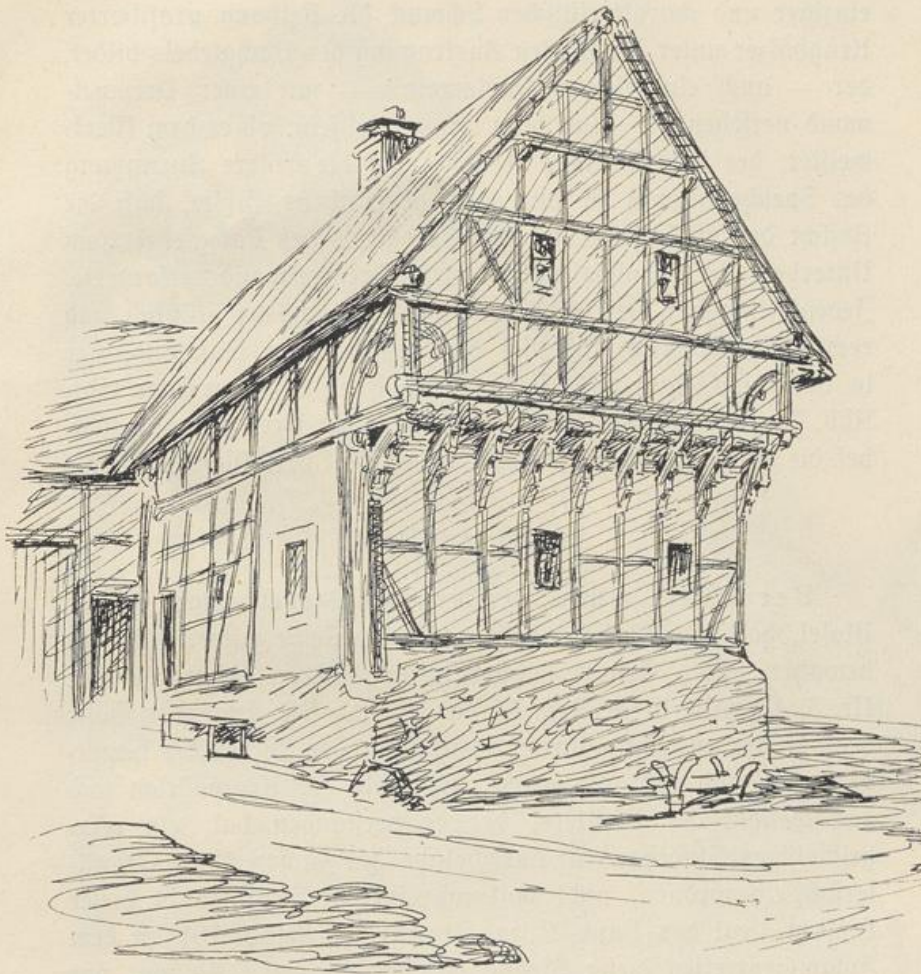


Abb. 76. Bärndorf i. d. Eifel.



Abb. 77. Einzelheit zu Abb. 76.

30. Bärndorf bei Hillesheim.

Die Eifel bevorzugt seit Alters den Massivbau, deshalb sind Fachwerkgebäude dort eine seltene Erscheinung. Eines dieser wenigen ist das an der Straßenkrümmung von Hillesheim nach Kerpen in Bärndorf befindliche Haus (Abb. 76), dessen

einzigster und charakteristischer Schmuck die Reihung profilierter Kraghölzer unter der starken Ausfragung des Dachgiebels bildet, der — auch ein seltenes Vorkommnis — mit einer Drempeiwand versehen ist. Man kann im Zweifel sein, ob es dem Werkmeister, der das Gebäude erdachte, um die bessere Ausnutzung des Speicherraumes zu tun war, oder ob er fühlte, daß die Ansicht der Giebelseite und das Verhältnis des Dachgiebels zum Unterbau die Einschaltung dieser Drempeiwand erforderte. Jedenfalls wirkt diese Erhöhung des Giebels sehr glücklich und rechtfertigt dadurch ästhetisch den künstlerischen Aufwand, der in der Ausbildung und Reihung der Kraghölzer zu Tage tritt. Abb. 77 bietet die Einzelbildung der Ecke der Drempeiwand, wobei die Ansichtsseite des Giebels leider nicht berücksichtigt wurde.

31. Berncastel.

Berncastel-Cues, der berühmte Doppelweinort an der Mosel, hat sich glücklicherweise noch eine Reihe guter Altbauten bewahrt. Eine Gruppe solcher in der Alten Römerstraße Nr. 3, 4 und 5 ist in Abb. 78 dargestellt. Die Enge der Gasse bedingt die ungünstig starke Verkürzung der Ansicht des Hauptgebäudes und läßt die große Schönheit der Komposition und das Geschick des Meisters, der es verstanden hat, ein viergeschossiges Stadthaus in das Gefüge des Fachwerkbaues künstlerisch einzuordnen, nicht voll würdigen. Günstiger in dieser Hinsicht liegt das Haus Römerstraße 48 (Abb. 79) an dem Zusammentreffen dieser Straße mit der vorigen. Es war vor kurzem durch Brand gefährdet, der glücklicherweise nur den hinteren Giebel schädigte. Das bewußte Streben nach Reichtum in der Anordnung des Gefüges und in der Bildung der Einzelheiten hat den Meister bereits verführt, die strengen Grundsätze der Konstruktion zu vernachlässigen, indem er die wirklichen Langstreben durch je zwei Schwungstreben ersetzte, die mit dem dreieckigen Kopfstück in gar keinem zweckmäßigen Konstruktionsverhältnis stehen. Unverkennbar kommt hier die Einwirkung der gotischen Maßwerkbildung auf den Fachwerkbau zur Erscheinung.

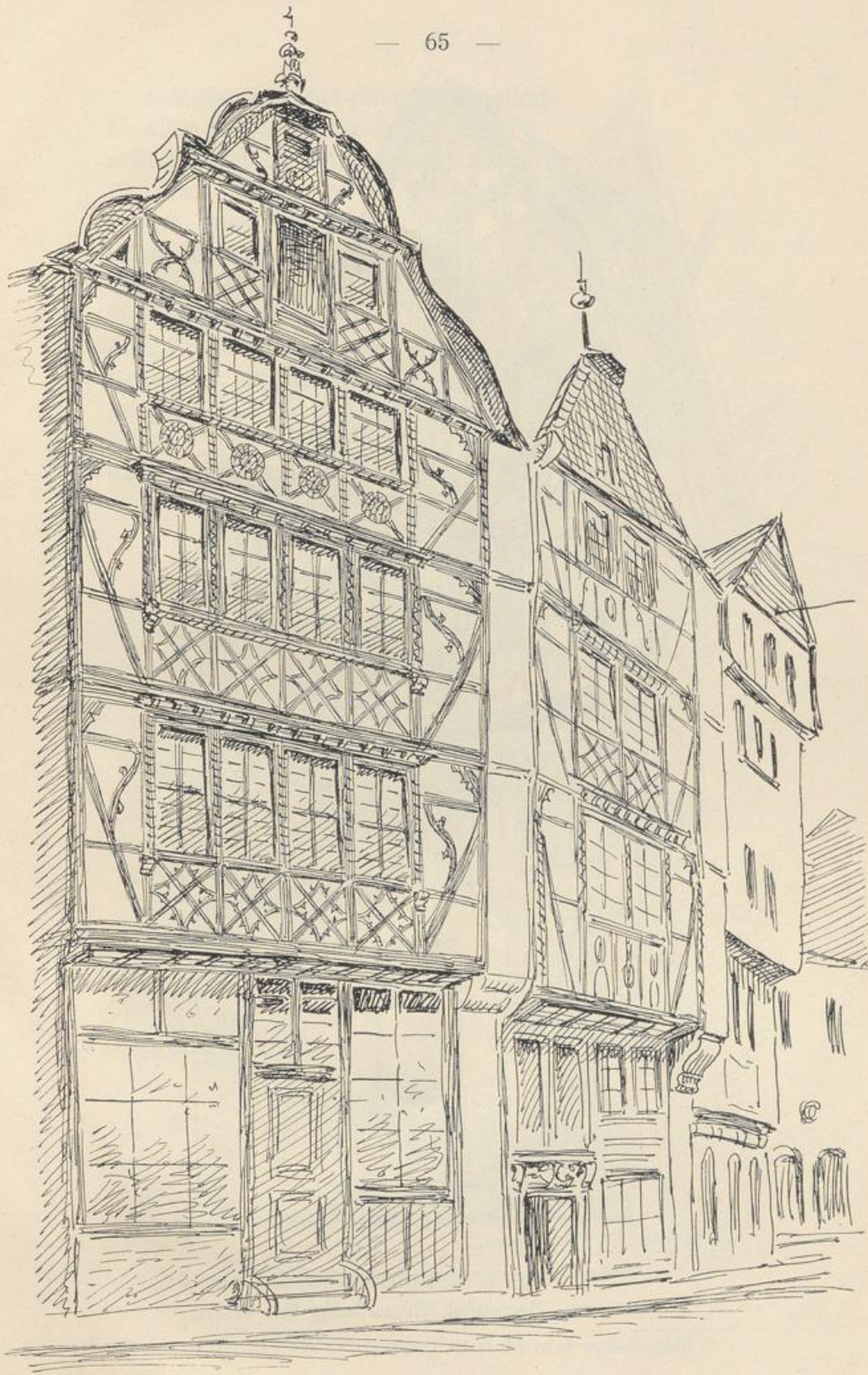


Abb. 78. Alte Römerstraße Nr. 3, 4 und 5.

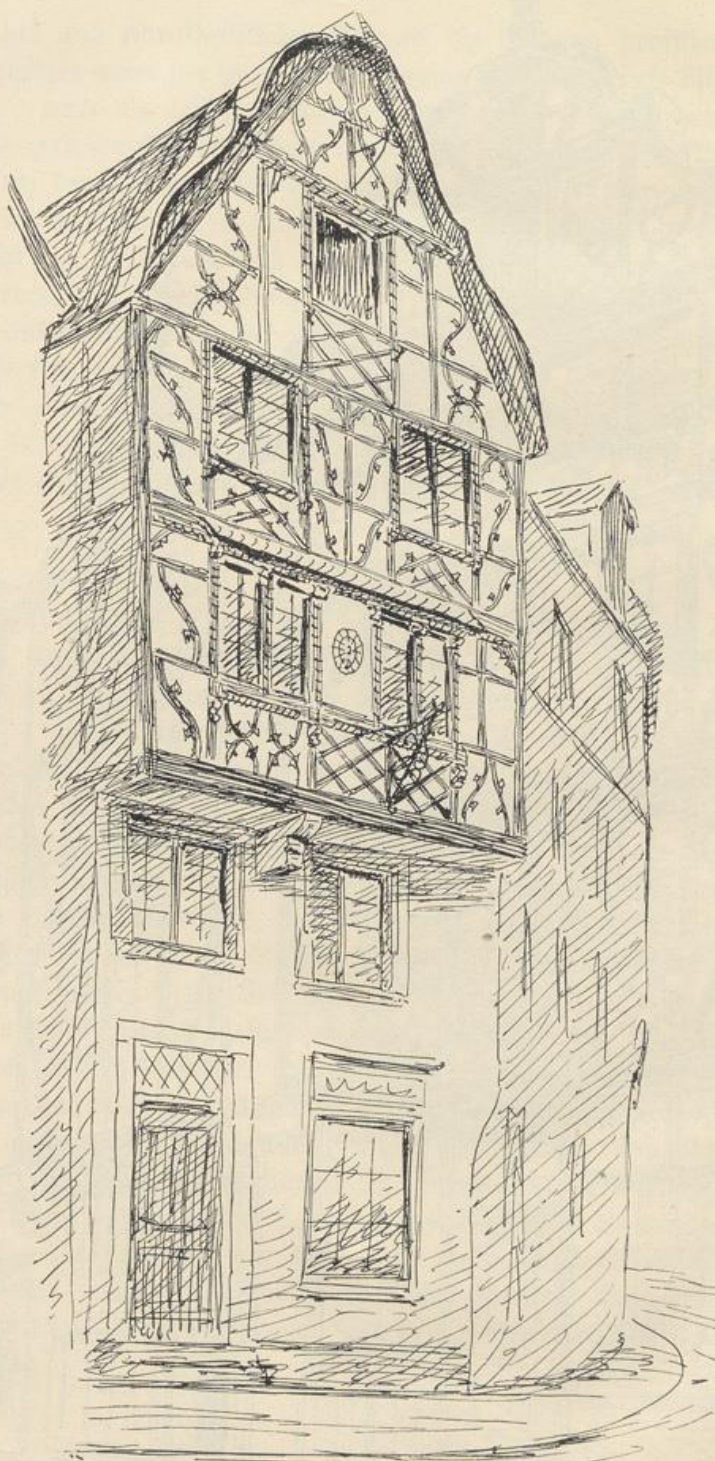


Abb. 79. Berncastel, Römerstraße Nr. 48. *)

*) Maßaufnahme findet sich in der Holzarchitektur von Carl Schäfer.

Besonderes Geschick entwickelten vielfach die alten Meister in der Ausnutzung fast unbrauchbarer Baustellen. Ein schmaler Streifen, an ganz steilem Hange gelegen, mußte den Baugrund bilden für das im Erdgeschoß nur ein Fenster breite Häuschen Nr. 13 Carlstraße (Abb. 80) mit weit ausfragendem Obergeschoß u. steilem Hänggiebel.

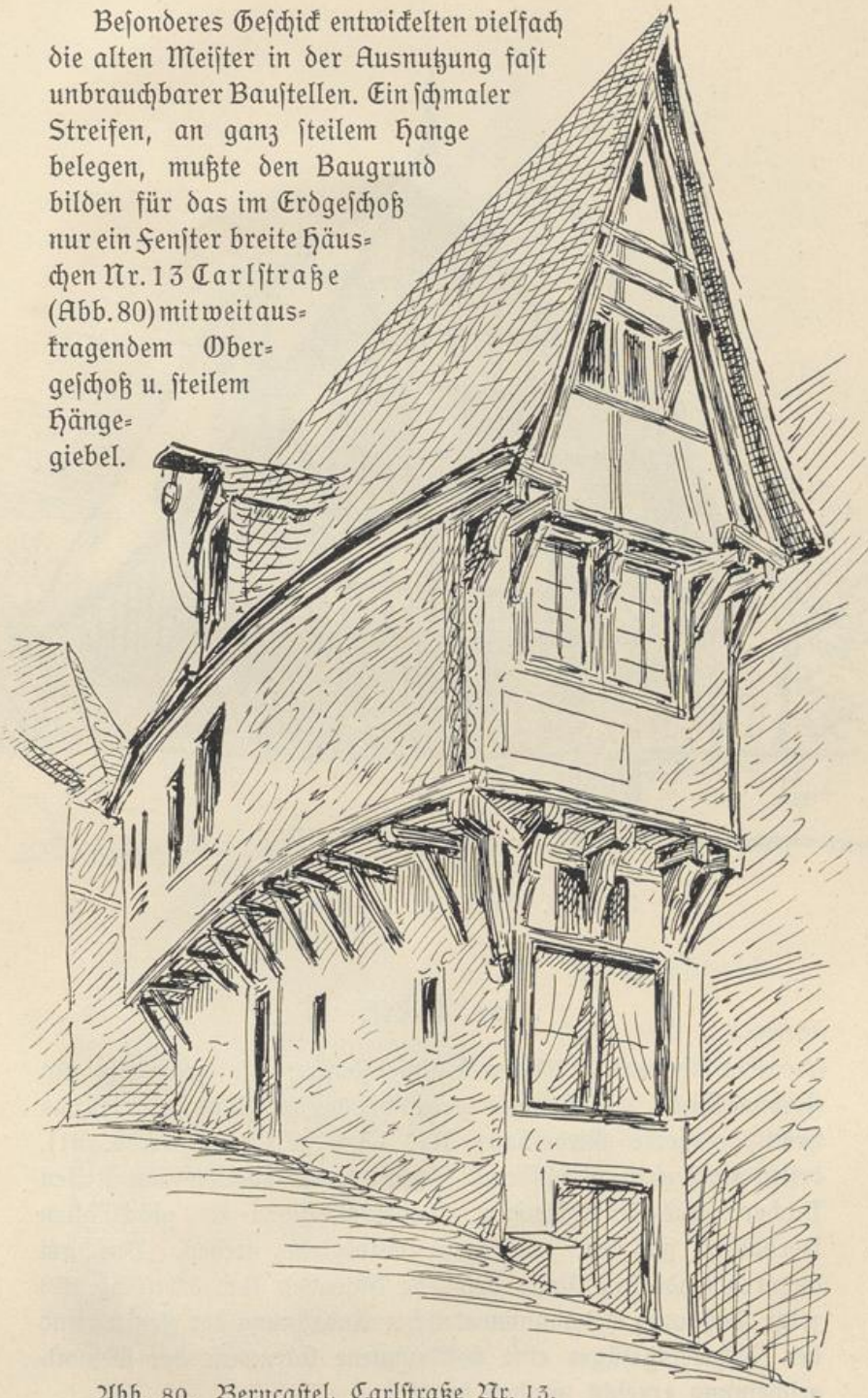


Abb. 80. Berncastel, Carlstraße Nr. 13.

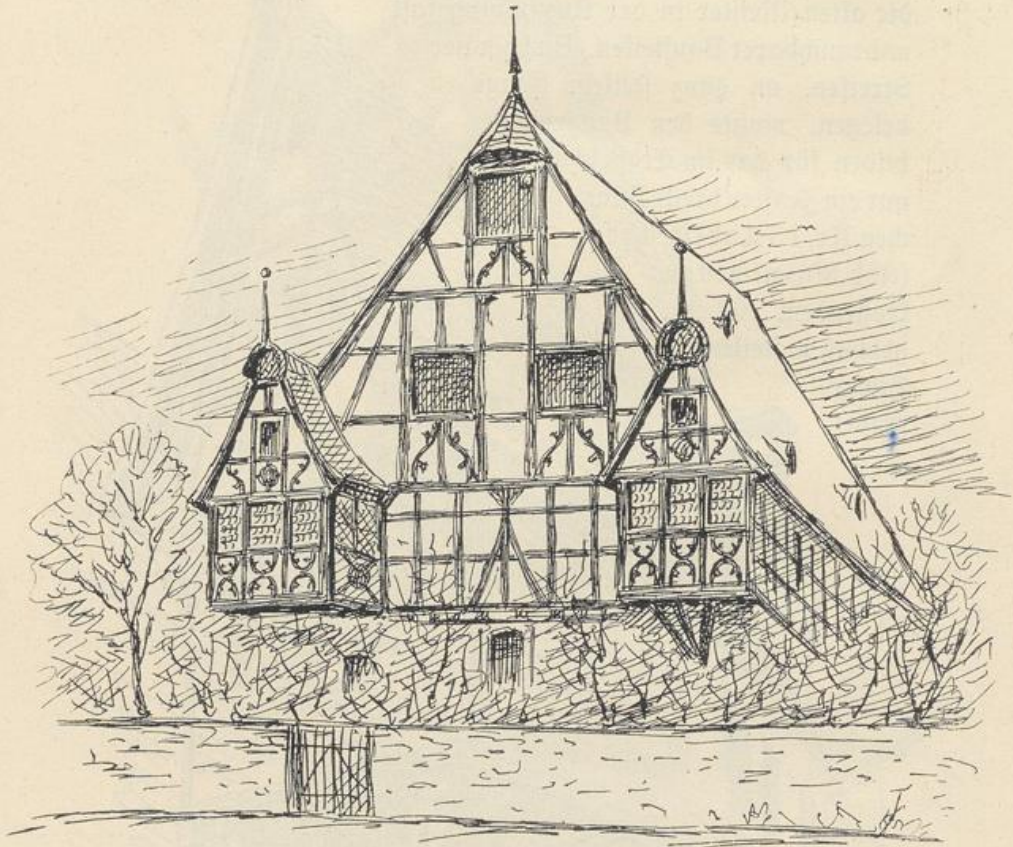


Abb. 81. Cröff Nr. 134 a. d. Mosel.

32. Cröff.

Ein überaus stattliches Beispiel dafür, wie großartig ein Fachwerkhaus zur Geltung gebracht werden kann, bietet das breit gelagerte Giebelhaus Nr. 134 in Cröff (Abb. 81), dessen zwei ganz gleichförmig gestaltete Erkerbauten mit steilen Dächern und freisförmigen Giebelabschlüssen im glücklichsten Verhältnis zu dem mächtigen Hauptgiebel stehen. Das am anderen Ende des Ortes belegene Häuschen Nr. 30 (Abb. 82) zeigt, daß auch bei unsymmetrischer Anordnung der Fenster und des Fachwerkgefüges eine vollkommene Harmonie der Gesamterscheinung erreicht werden kann.

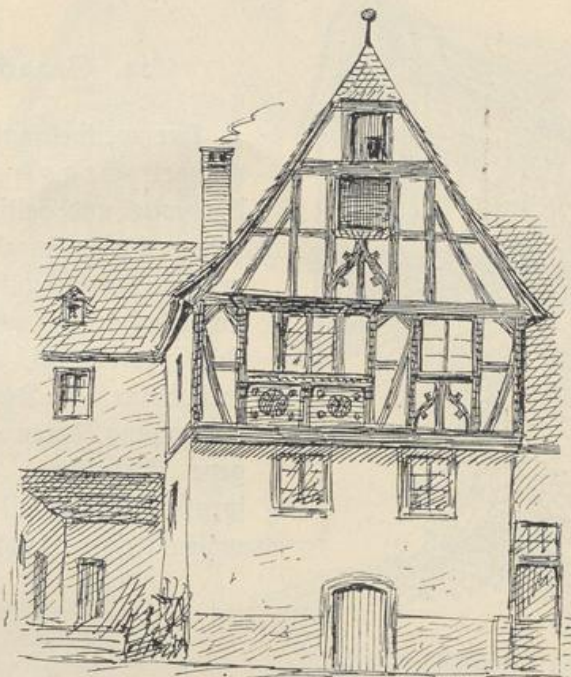


Abb. 82. Cröff Nr. 30.

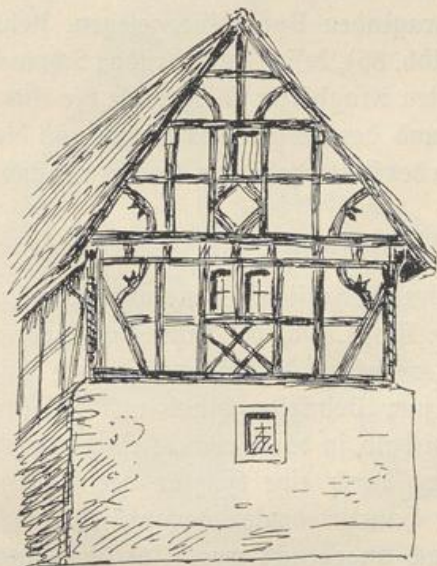


Abb. 83. Darscheid i. d. Eifel.

33. Darscheid.

Aus recht entlegenem Gebiete der Eifel bringt Abb. 83 ein bei aller Schlichtheit sehr ansprechendes Häuschen aus Darscheid bei Daun.

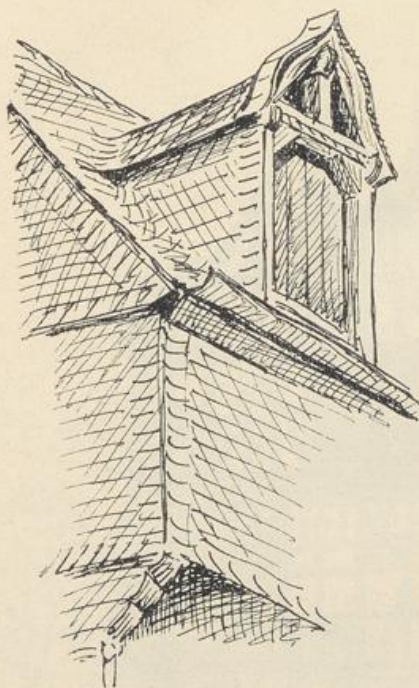


Abb. 84. Graach, Dachluke.

34. Graach.

Der weitbekannte Moselweinort Graach zwischen Berncastel und Zeltingen enthält noch eine Anzahl einfach gruppierter Altbauten, deren Fachwerk leider meist durch Putz verdeckt ist. Abb. 84 bringt nur eine Dachluke zur Anschauung, deren geschwungene Giebelkante dem anspruchslosen Bauteil einen gewissen Reiz verleiht.

35. Kerpen.

Im Eifeldorf Kerpen, unweit des unter Nr. 30 erwähnten Bärndorf am Fuße der hochragenden Burgruine gelegen, steht das eigentümliche Häuschen (Abb. 85), dessen auffallenden Schmuck die in Wellenlinien profilierten Kraghölzer bilden, die die Ausfragung des Obergeschosses und des Dachgiebels tragen und die auch unter dem Dachvorsprung des Hintergebäudes angebracht sind.

36. Longuich.

Ein typisches Beispiel eines behaglichen Bauernhauses zeigt Abb. 86 aus Longuich a. d. Mosel. Vor der Mitte des Giebels ist der mit einem Schutzdach versehene Backofen angebaut; daneben führt die Steintreppe zum Weinkeller hinab und auf der Langseite ist der Hausbrunnen halb in das Gebäude eingemauert und seine Wassers schöpföffnung durch eine Holztür verschlossen. Zwei Steinkonsolen über der Haustür deuten darauf, daß ehemals hier ein breites Schutzdach angebracht war. Aus demselben Ort sei auch als Ausnahme ein Steinbau (Abb. 87) mitgeteilt,

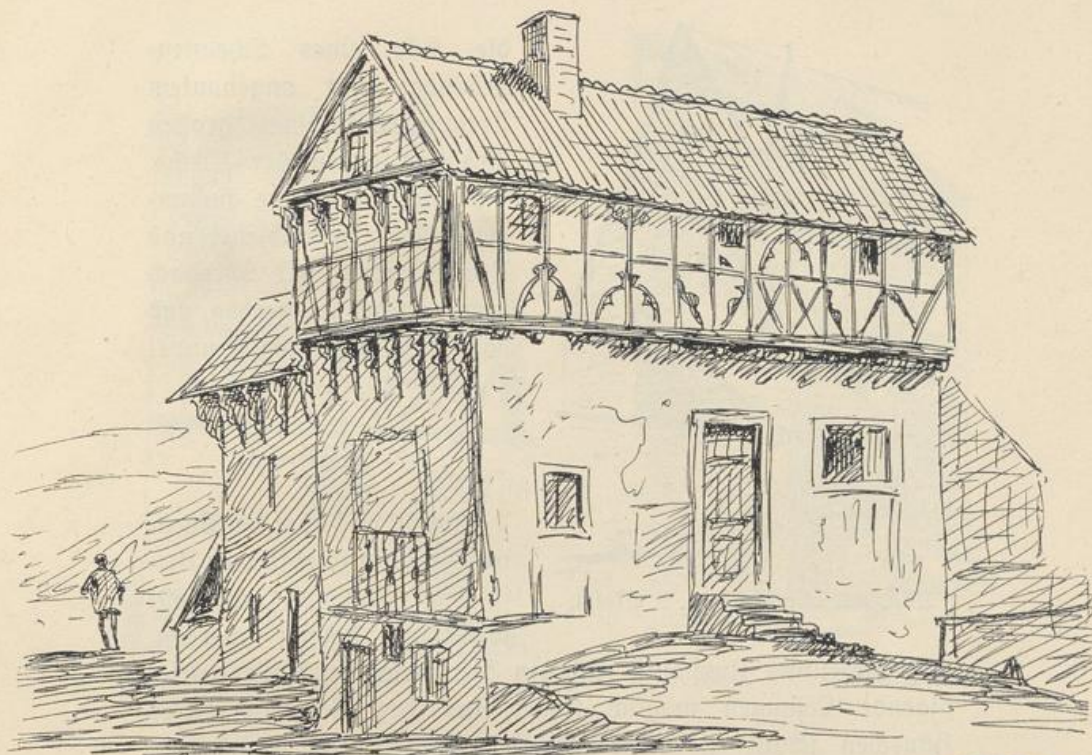


Abb. 85. Kerpen i. d. Eifel.

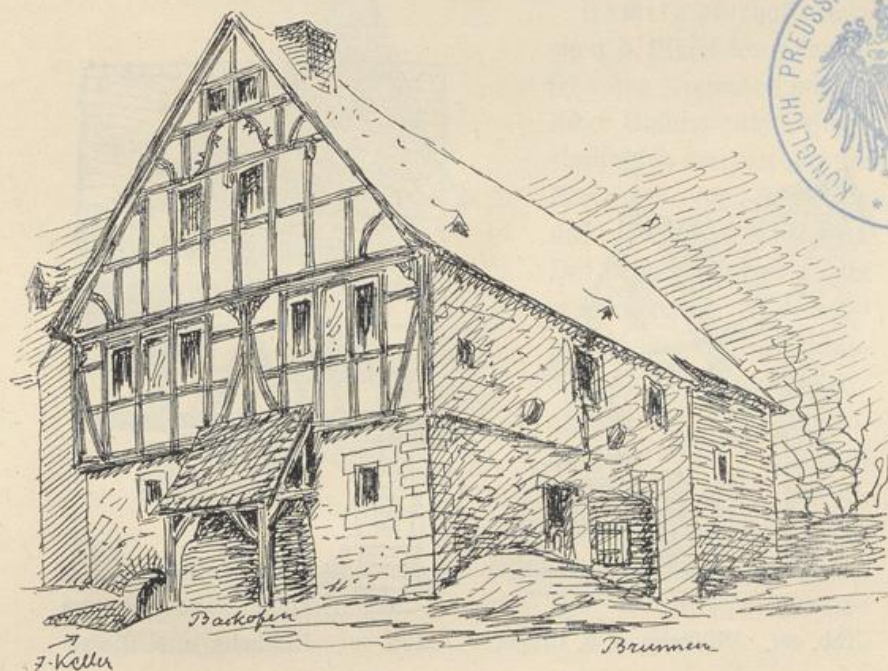


Abb. 86. Longuich a. d. Mosel.



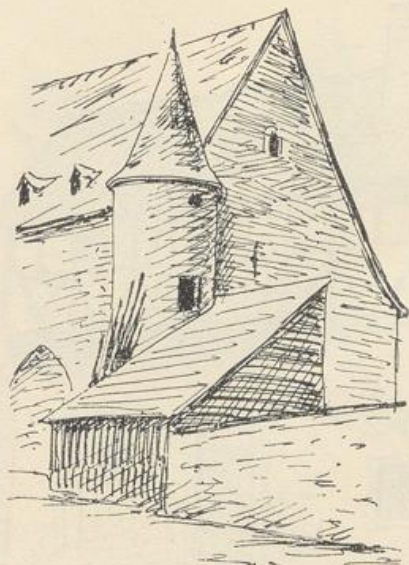


Abb. 87. Longuich a. d. Mosel.

die Ecke eines Scheunengebäudes mit angebautem Treppenturm eines großen Gehöftes neben der Kirche. Schlichter kann eine Zusammenstellung von Giebel und Rundtürmchen mit Spitzdach nicht angeordnet werden, und doch welch anmutige Gruppe!

37. Mülheim.

Aus Mülheim bei Berncastel soll an zwei kleinen Beispielen (Abb. 88 und 89) wiederum gezeigt werden,

daß auch unter Ausschluß jeglichen Zierwerkes durchaus befriedigende Lösungen möglich sind. Aus den Fenstern dieser Häuschen schaut gleichsam die Behaglichkeit einer einfachen, bescheidenen Lebensführung.



Abb. 88. Mülheim a. d. Mosel.

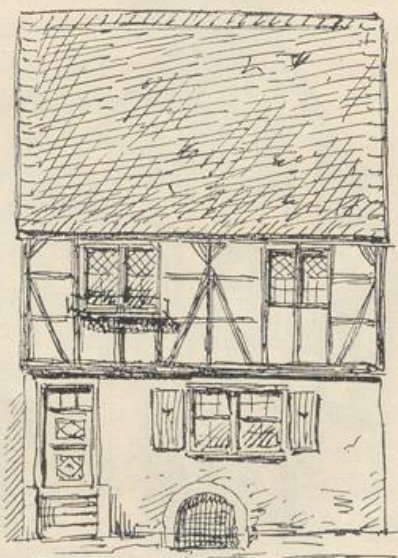


Abb. 89. Mülheim a. d. Mosel.



Abb. 90. Rachtig.

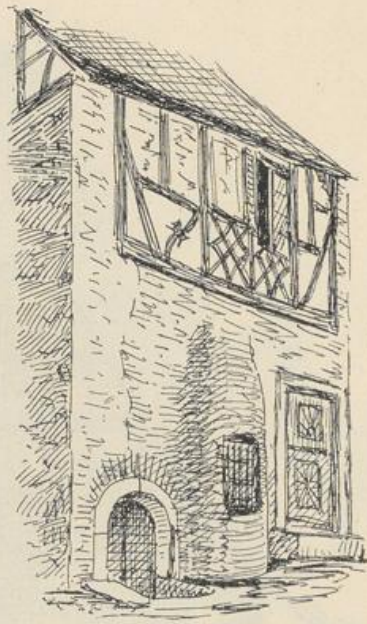


Abb. 92. Rachtig.

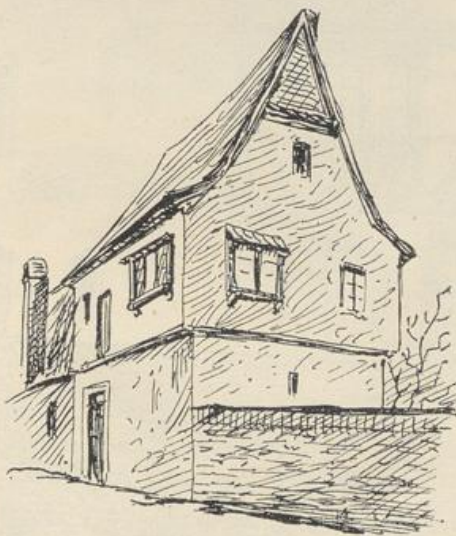


Abb. 91. Rachtig.

38. Rachtig.

Rachtig oberhalb Uerzig a. d. Mosel kann ebenso sehr den Freunden malerischer Bauart zum Besuche empfohlen werden wie die Moselorte am Cochemer und am Zeller Krampen. Der Zeichenstift findet dort reiche Arbeit. Abb. 90 und 91 sind einfache Häuschen mit Fachwerkobergeschoß auf massivem Erdgeschoß. Abb. 92 zeigt außer dem später verunstalteten Fachwerk des

Obergeschosses den eigenartigen Einbau des Hausbrunnens in das Gebäude zwischen der Haustür und der offenen Treppe zum Weinkeller.



Abb. 93. Herzog Nr. 47.



Abb. 94. Uerzig Nr. 172.

39. Uerzig.

Als eine reiche Fundgrube für die Kunst des Fachwerkbauwes muß neben Enkirch und Berncastel auch Uerzig a. d. Mosel hingestellt werden. Die Häuser Nr. 47 an der Kirche, das Eckhaus Nr. 172 und das kleine Häuschen Nr. 219 (Abb. 93, 94, 95) bieten gelungene und dankbare Vorbilder auch für neuzeitliche Bedürfnisse. Von dem letztgenannten sind auch Einzelheiten von der Brüstung und Einfassung der Fenster und vom Eckstiel mit der Grundschwelle mitgeteilt. Die übrigen Abbildungen stellen wieder einfache Häuschen dar, die aber trotzdem des

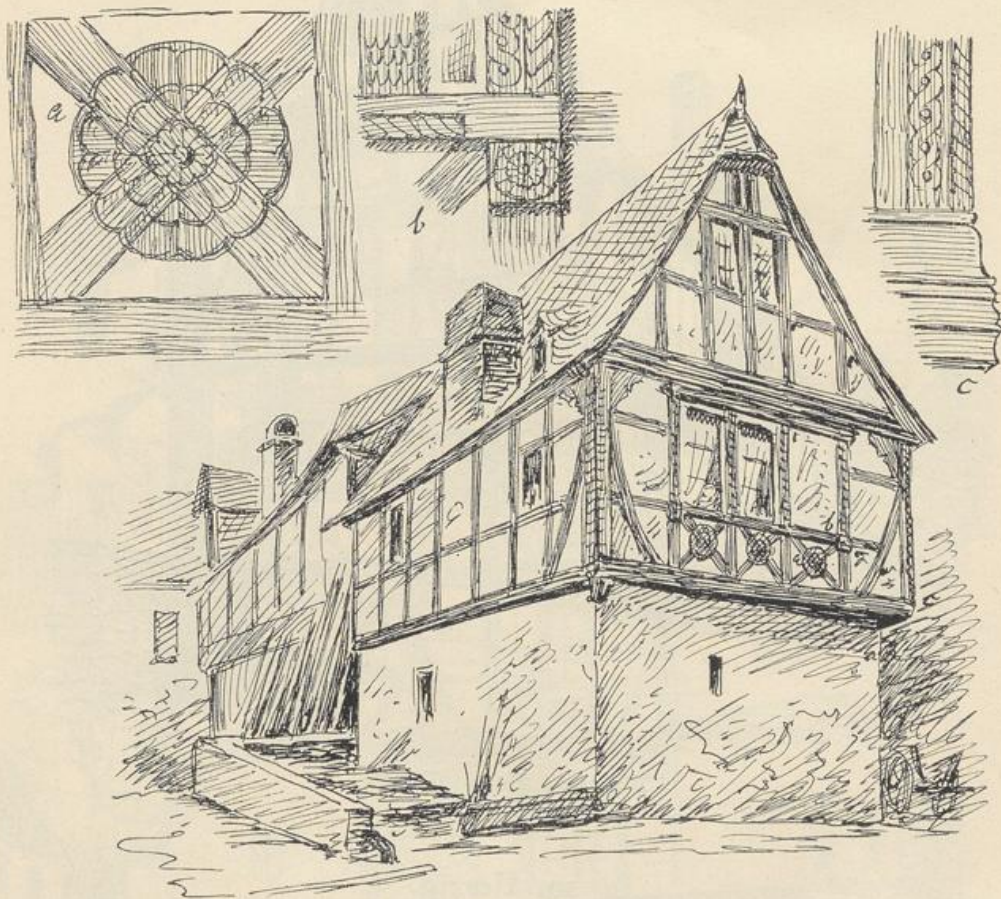


Abb. 95. Herzog Nr. 219.

Reizes und des Charakters nicht entbehren, so Nr. 17 (Abb. 96) in dem erkerartig vorgezogenen Obergeschoß, Nr. 41 (Abb. 97) in dem Erkervorbau an der Ecke, Nr. 152 (Abb. 98) und

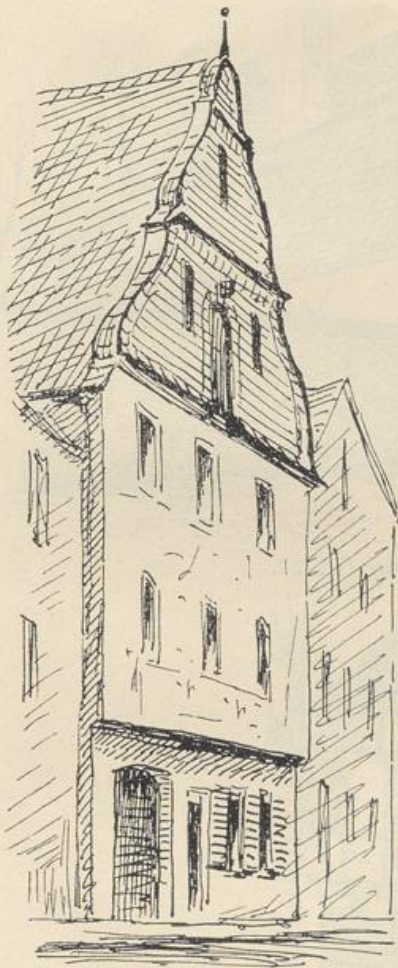


Abb. 98. Herzog Nr. 152.

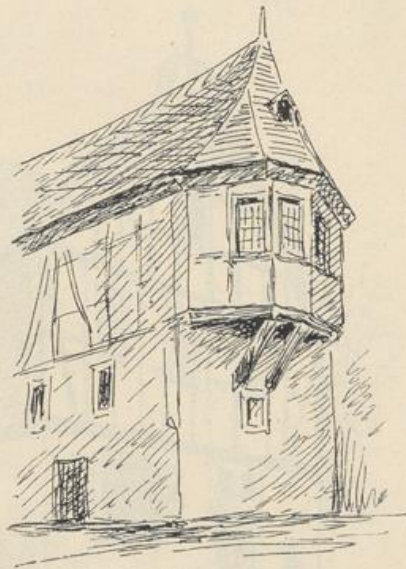


Abb. 96. Herzog Nr. 17.

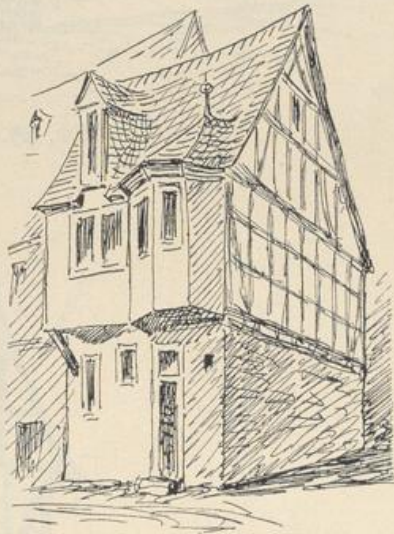


Abb. 97. Herzog Nr. 41.

Nr. 27 (Abb. 99) mit den geschwungenen Giebelkanten bei sonst schlichter Bauart. Nr. 126 (Abb. 100) ist ein kleines Eckhaus, neben dem großen Neubau des Stadthauses, welches hoffentlich noch lange Zeit dem Schicksal, als Verkehrshindernis zu gelten, entgehen wird.

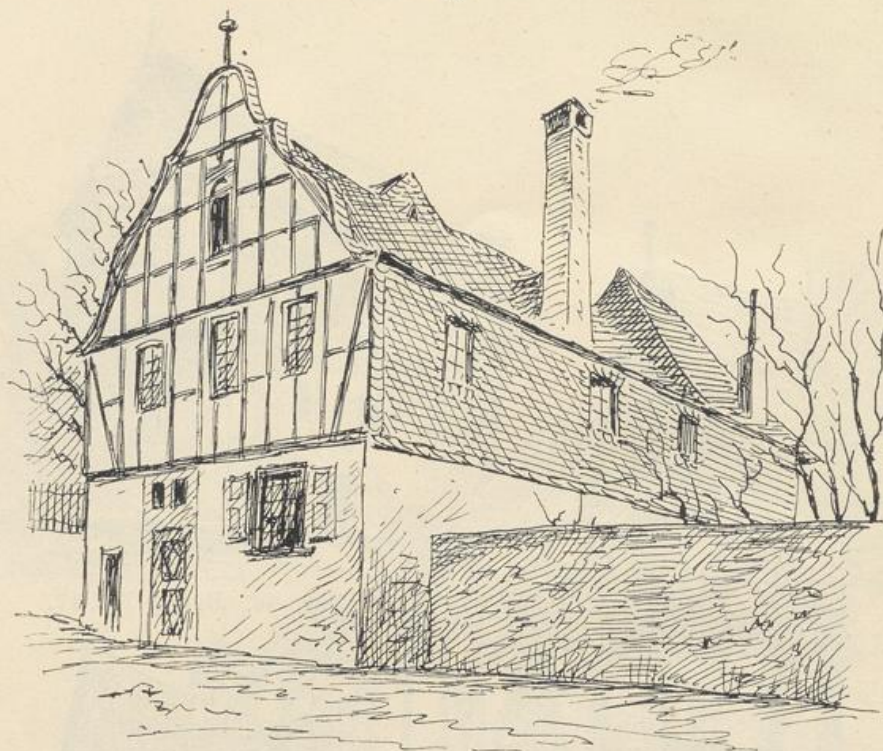


Abb. 99. Herzog Nr. 27.

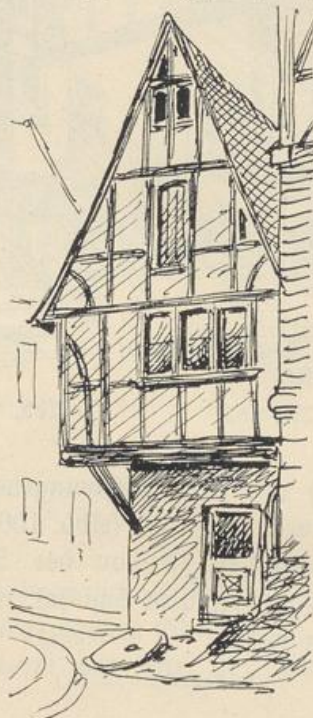


Abb. 100. Herzog Nr. 126.



03M36200

